10. Jahrgang, Nr.37, März 2003

• 5,00

DEGUFO FORUM

Zeitschrift der Deutschsprachigen Gesellschaft für UFO-Forschung DEGUFO e.V.
für Philosophie, Natur- und Grenzwissenschaften

Unser Top-Thema:

Nahtodzustände

von Ernst Meckelburg



DEGUFO-e.V.-Jubiläumskongress

vom 13. bis 14. September 2003 in Bad Kreuznach



Was haben Nahtodzustände und UFOs gemeinsam?

Liebe Leserinnen, lieber Leser,
wie bereits angekündigt, haben wir uns entschlossen, in dieser Ausgabe als Top-Thema den Bereich Nahtoderfahrungen zu wählen. Ähnlich, wie in der UFO-Forschung, stehen auch hier der Kosmos und das Nichtirdische zur Diskussion. Allerdings ist in unserem Falle hier ein so genanntes inneres Universum angedacht. Naturwissenschaften, wie Physik, Biologie, Chemie etc., sind jedoch traditionsgemäß mit der Erschließung unserer Außenwelt befasst, stoßen von daher bei dem Versuch einer Erkundung unserer Innenwelt an ihre Grenzen – ohne allerdings wirkliche Grenzwissenschaft zu werden, da die Grenze zur Innenwelt nie überschritten werden kann. Mit dem nun notwendig werdenden wissenschaftlichen Grenzgang zwischen Innen- und Außenwelt scheint ein zweiter Berührungspunkt mit dem Aspekt des UFO-Phänomens auf – man denke hier beispielhaft an Ereignisse, wie Entführungen durch Außerirdische oder Vermittlung von Inhalten durch Außerirdische. Damit wird der Entwurf unserer Lebenswelt, genauer unserer Lebens-Innenwelt und Lebens-Außenwelt als grenzwissenschaftliches Konzept unabweisbar. Praktischer Handlungsbedarf ist hier gegeben, will die Forschung überhaupt und die UFO-Forschung im Besonderen nicht stagnieren. Dies zeigt Ernst Meckelburg in seinem Artikel über Nahtoderfahrungen deutlich auf – naturwissenschaftliche Einwände zu diesem Phänomen werden sukzessive ausgeräumt, entkräftet und zwar so lange, bis die herkömmliche Naturwissenschaft nichts mehr anzubieten hat. Gleiches gilt für das Gebiet der Psychologie: Einwände, die Nahtoderlebnisse als Psychotrauma, Stressreaktion oder Wahnstimmung apostrophieren, werden ebenfalls sukzessive ausgeräumt, entkräftet, ebenfalls so lange, bis die Psychologie nichts mehr anzubieten hat – obwohl diese als eine Geisteswissenschaft speziell auf unsere Innenwelt gerichtet ist; und wiederum, wie im Falle der Naturwissenschaften, vermag auch die Geisteswissenschaft nie wirkliche Grenzwissenschaft zu werden, da die Grenze diesmal zur Außenwelt hin nicht überschritten werden kann. Das Resümee: Es scheint gleichgültig zu sein, ob wir Thematiken, wie sie UFO-Forschung und Nahtod-Forschung von innen oder von außen her aufrollen, in beiden Fällen stoßen wir auf unüberschreitbare Grenzen existenzieller Natur. Diese Grenzen können wir, auf vereinfachende Weise ausgedrückt, etwa wie folgt umreißen: Beginnen wir mit irgendwelchen Forschungen im innenweltlichen Bereich, dann können wir diesen nicht verlassen und umgekehrt, beginnen wir vom außenweltlichen Bereich her ein Geschehnis zu untersuchen, dann müssen wir dort auch verbleiben, können nicht in Innenweltliches vorstoßen. Der große neuzeitliche Denker und Bewusstseinsforscher Ken Wilber hat erkannt, dass Grenzwissenschaft daher aus existenzieller Weltsicht heraus nicht betrieben werden kann. Immer wird mein Entwurf diesseits oder jenseits der Grenze von Innen- und Außenwelt zur Entfaltung kommen, nie auf einer solchen Grenze oder über Grenzen hinweg. Erst eine Weltsicht auf einer höheren, transexistenziellen Ebene vermag es, eine Integration von Innenweltlichem und Außenweltlichem zu leisten und damit die vorher gesetzten Grenzen aufzuheben. Skeptiker wähnen oft, einer transexistenziellen Realität zu entkommen, indem sie grenzwissenschaftliche Phänomene, wie UFOs oder Nahtoderlebnisse ignorieren oder leugnen. Allerdings hilft selbst eine Beschränkung auf die Naturwissenschaften nicht weiter. So haben physikalische Experimente eindeutig belegt, dass es quantenphysikalische Apparaturen, in denen sich ein Spiegel gleichzeitig bewegt und still steht, tatsächlich gibt – vom existenziellen Standpunkt her eigentlich unmöglich, zumindest widersprüchlich. Damit erweisen sich selbst die Nischen und Freiräume im Wegerklären, von hart gesottenen Skeptikern gepflegt, als trügerisch. Die Erschließung neuer Stufen des Wissens und der Wissenschaft ist auch bei den Untersuchungen zu einem anderen Phänomen gefordert – gemeint ist die in dem Artikel von Alexander Knörr angesprochene Mutilation, also Verstümmelung von Tieren. Das Interesse der Täter, welcher Herkunft auch immer, dürfte größtenteils nicht mehr rational zu fassen sein. Erst die Berücksichtigung außerrationaler Komponenten lässt hier möglicherweise einen Ausweg aufscheinen, eröffnet uns Einblicke in anders dimensionierte Stufen der Realität. In ihrer Zusammenschau zeigen die Artikel auch in dieser Ausgabe des DEGUFORUM, manchmal andeutungsweise, manchmal unübersehbar, welchen Kriterien UFO-Forschung zu genügen hat: Jedwede Forschungsarbeit sollte Neuland im Verfolg eines Bereiches des UFO-Phänomens betreten. Es sind Wege zu neuen Erkenntnissen über das UFO-Phänomen zu ebnen. Dies und mehr getreu dem Motto der DEGUFO:
Wir forschen für Sie.
… Forschen Sie mit uns.

Ihr Jens Waldeck

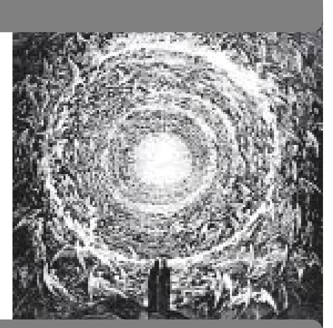


DEGUFO-e.V.-Jubiläumskongress

vom 13. bis 14. September 2003 in Bad Kreuznach
Hinweise in der Mitte des Heftes von Seite 15 bis 17



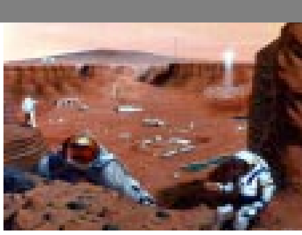
Inhaltsverzeichnis















Und sie fliegen doch ...

Berichte über seltsame Begebenheiten, geschildert von Menschen, die sich nicht erklären konnten, was sie erlebt und gesehen hatten von Peter Hattwig und Hans-Ulrich Neumann

Rätselhafte Flugbewegungen Trier 1982

Seit nunmehr ca. 20 Jahren beschäftigt mich eine zu dieser Zeit gemachte Beobachtung, bisher habe ich keinem davon erzählt, da ich Bedenken hatte, das man mich für einen Spinner halten könnte. Aber vielleicht gibt es ja ähnliche Beobachtungen. Und zwar machte ich damals zusammen mit meiner damaligen Freundin folgende Beobachtung:
Es war eine trockene, klare Sommernacht etwa 22 Uhr, wir standen im Garten und schauten in den Himmel, als sich von Südost ein Punkt näherte, der an ein normales Flugzeuglicht erinnerte. Das in Richtung Norden oder Nordwest fliegende Pünktchen beobachten wir weiter, auf einmal blieb es stehen, ich sagte: „Ist wohl doch ein Hubschrauber". In diesem Moment machte dieses Ding Flugbewegungen, die ich noch nie vorher sah, nach oben, dann nach unten, seitlich etwa ein Dreieck beschreibend, dann wieder nach der anderen Seite usw. Danach blieb es stehen, um anschließend noch schneller zwei oder drei solcher Richtungswechsel zu machen, und dann war es einfach verschwunden. Nur der Himmel war klar, man konnte weit sehen, aber es war weg.
Die Frage ist, was war das, gibt es ähnliche Beobachtungen? Der Sichtungsort war Thomm bei Trier.

Sieben UFOs Zürich Oktober 2002

Am letzten Samstagabend um 19:58 habe ich zusammen mit einem Zeugen 2 „Staffeln" von je etwa sieben Unidentifizierten Fliegenden Objekten am Zürcher (CH) Nachthimmel beobachtet. Diese flogen in gleichförmiger Bewegung, veränderten aber während des Fluges ihre relative Lage zueinander, ähnlich wie das Luftwaffenstaffeln tun.

Auf Grund der Tatsache, dass die Objekte nicht „von sich aus" zu leuchten schienen, sondern wahrscheinlich die Sonne reflektierten, gehe ich von großer Höhe aus, so dass dies vielleicht auch in Süddeutschland beobachtet worden ist.
Haben Sie weitere Meldungen über dieses Phänomen? Gibt es Nachrichten über Überflüge von Militärischen Staffeln, die zu diesem Zeitpunkt stattgefunden haben könnten?
Vielen Dank für Ihren Bescheid.

Ein dreieckiges Objekt Stralsund Sommer 02

Wir waren Ende Juli/ Anfang August 2002 bei meiner Mutter in Stralsund zu Besuch. Mein Mann und ich saßen auf den Balkon. Mitternacht war schon vorbei, ungefähr in der Zeit von 00.00 - 1.30 Uhr. Es war eine schöne sternenklare Sommernacht, als ich ein riesengroßes Ding am Himmel bemerkte. Es hatte eine dreieckige, v-förmige Form. Es war schwarz mit mehreren Lichtern. Es war totale Stille und es war blitzschnell auch wieder weg. So etwas haben wir noch nie gesehen. Wir überlegen jetzt natürlich, was das wohl gewesen sei. Von der Optik hat mich das an einen Stealth-Bomber erinnert. Aber wie gesagt es war total lautlos und blitzschnell. Können Sie uns sagen, was das wohl gewesen sein könnte?

Durchsichtiges Objekt Lübeck Dezember 2000

Am 08.12.2000, um etwa 22 Uhr 50, schauten meine Frau und ich vorm unserem Haus in Lübeck heimfahrenden Gästen auf der Straße nach. Währenddessen erschien in Blickrichtung in geringer Höhe über dem Horizont ein unauffällig leuchtendes kleines Objekt am Himmel, welches sich bei weiterer Annäherung deutlich vergrößerte. Das Objekt flog auf den (fast) Vollmond zu und erreichte vor diesem eine Scheibengröße von ein viertel bis ein fünftel des Vollmondes. Es leuchtete in der Farbe orange und die Geschwindigkeit war konstant. Es hatte die Form einer Kugel und war in seiner Gestalt scharf begrenzt. Es war größer als ein Ballon, aber geringer als ein Flugzeug bei einer geschätzten Entfernung bei größter Annäherung von etwas 2 bis 5 km. Zur Zeit der Beobachtung war es windstill und etwa 6 Grad warm. Der Himmel war mit großen Wolken teilweise bedeckt. Während der kurzen Zeitspanne des Vorbeifluges am Vollmond veränderte das Objekt seine Farbe und Größe. Schlagartig wechselte es von orange zu blaugrau transparent, das heißt die Konturen der Mondoberfläche waren durchscheinend sichtbar. Es vergrößerte sich auf zweidrittel der Mondfläche und blieb in seiner Kugelgestalt scharf abgegrenzt. Nach dem Vorbeiflug vor der Mondscheibe nahm das Objekt wieder die vorherige Farbe und Größe ein.

Stellungnahme DEGUFO: Es könnte es sich um ein natürliches Phänomen handeln, da die Erscheinung als durchsichtig beschrieben wurde. PeHa

Ein leuchtender Stern Klingenberg/Main 2002

Es war Juni oder Juli im Jahr 2002 etwa gegen 23:00 Uhr. Ich lag in meinem Bett und konnte nicht einschlafen. Also schaute ich aus dem Fenster den klaren Sternenhimmel an. Ein besonders heller und bläulich leuchtender Stern fiel mir auf und so guckte ich ihn die ganze Zeit an. Er stand still. Dann plötzlich fing er an sich etwas zu bewegen, was ich aber erst als Einbildung abtat, da ich ja die ganze Zeit draufschaute. Schließlich stand er wieder still. Dann beobachtete ich jedoch wie dieser Stern in deutlich erkennbarer Geschwindigkeit sich von Osten nach Westen bewegte. Aus meiner Sicht etwa 15km /h, natürlich war es in Wirklichkeit schneller, etwa ungefähr wie die Geschwinigkeit eines sehr schnell fliegenden Flugzeugs. ▪

Dann war er aus meinem Blickfeld verschwunden.
Unter www.einsamer-schuetze.com unter Aliens und Ufos bei Beobachtungen klikken Sie bitte auf „Licht über dem Wald“ ganz unten. Dort hat eine Frau aus einem von mir ca. 40km entfernten Ort dasselbe gesehen wie ich. Ich habe sie versucht anzuschreiben, erhielt aber keine Antwort.

Sich drehende Kugeln Hermannshagen 2002

Die Nacht zum 29. September 2002 wird Peter Glaubitz so schnell nicht vergessen. Da entdeckte er ein seltsames Licht am Nachthimmel, das mit seinen Worten von „leuchtenden Wolkenkugeln stammte, die schnell um ein Zentrum rotierten“. Wenigstens zwölf solcher Elemente haben er und seine Frau ausmachen können. In welcher Höhe? Das sei schwer auszumachen gewesen.
Glaubitz ist Fotograf. Er schnappt sich also seinen Apparat mit 180-er Tele-Objektiv und fotografiert. Auf dem Foto werden sich später zwei ineinander schwebende Ringe abzeichnen. Von Kugeln ist nichts zu sehen. Peter Glaubitz kann das erklären: „Durch die lange Verschlusszeit beim Belichten sieht man nur noch die kreisförmigen Bahnen der Kugeln.“ Wer mal ein Feuerwerk fotografiert hat, weiß was Glaubitz meint.
Nach etwa zwei Stunden habe sich das Ding langsam aufgelöst. Der Fotograf bleibt vorsichtig. Die Bezeichnung UFO will ihm für das unbekannte Flugobjekt kaum über die Lippen. Er spricht lieber von einer Lichterscheinung. „Bestimmt könne jemand erklären, wie so etwas zustande kommt“, sagt er. „Vielleicht war’s ja ein Nordlicht?“
Das zumindest schließt Stefan Kreibohm, der Hiddenseer Fernsehmeteorologe, aus. Polarlichter seien um den 29. September in der Region nicht beobachtet worden. Diese wären zudem nicht kreisförmig, sondern flächig und farbig ausgeprägt. Auch Kugelblitze kommen für Kreibohm als Ursache nicht in Frage. In seinen Aufzeichnungen ist für die fragliche Zeit kein Gewitter registriert. Das einzige, was sich sagen ließe: Die Kugeln müssten in einer Höhe unter 2000 Meter rotiert sein, denn eine nur vereinzelt durchbrochene Wolkendecke lag über dem ganzen Land. Bliebe der Widerschein so genannter Discobeamer an den Wolken. Doch nach OZ-Recherchen schickte in jener Nacht im Umkreis von Herrmannshagen- Heide keine Diskothek ihre leuchtenden Strahlen in den Himmel. „Vielleicht wird es ja immer ein Rätsel bleiben“, sagt Peter Glaubitz und zuckt mit den Schultern.
(Quelle: Ostseezeitung, 19./ 20. Oktober 2002)

Das Liverpooler UFO-Video

Ein Eric Morris von der britischen BUFOSC verspricht am 11.02.03 in einer Presseerklärung, das überzeugendste jemals in Großbritannien gefilmte UFO-Video zu zeigen. Viele, auch Skeptiker, meinten nach Betrachten: „Du hast den Beweis für eine UFO-Invasion an unserem Himmel.“ Sie waren gekommen in der Erwartung einige Lichter am Himmel zu sehen. Aber was sie sahen, war ganz anders:
Auf dem Video vom 16.01.03 sind drei Scheiben zu sehen, die ein Flugzeug über dem Flughafen von Liverpool jagen. Nun glaubt man, den lange gesuchten Beweis zu haben. Es gab Rücksprache mit dem Verteidigungsministerium, und am 10.05.03 wird es eine Konferenz geben.
Das Video sei unbezahlbarl, und es wird keine Vorveröffentlichung geben, bevor nicht gewissenhaft untersucht wurde. Im Augenblick jedenfalls glaubt man, das bedeutendste UFO-Videoclip, das je aufgenommen wurde, in den Händen zu haben.
(Quelle: Presseerklärung von Eric Morris (BUFOSC))

Schottischer UFO-Landeplatz

Ein über 20 m langes Oval aus gelbem Gras wurde bei Bathgate von der Nordenglisch/ Schottischen UFO-Organisation ASUFORA untersucht. Ein seit 10 Jahren aktiver Ufologe meint keine andere Erklärungsmöglichkeit gefunden zu haben. So etwas gab es in der Gegend noch nie. Also UFO oder militärisches, geheimes Flugobjekt. Von 7 Fällen dieser Art konnte der Ermittler 5 auf natürliche Ursachen zurückführen. In diesem und einem anderen Fall nicht. Dann lässt er sich zu der erstaunlichen Aussage hinreißen, dieser Fall sei mit 98,5 %iger Sicherheit ein UFO-Landeplatz. Ein Zeuge hatte zunächst ein helles, fluoreszierendes Licht über dem Feld gesehen. Drei ASUFORA-Mitglieder gingen vor Ort. Das Oval ist über 15 m breit und hat einen inneren Kreis mit totem Gras. Auch bis zum Rand hin reicht das Gras nur knapp über den Boden, hat aber keine Verbrennungsspuren. Im Inneren sind fünf kreisförmige Vertiefungen, je 80 cm im Durchmesser. Die Untersucher glauben an Stützen, die ein schweres Objekt hielten.
“Wir versuchen so professionell wie möglich zu sein, wir schauen auf jede Alternative bevor wir mit dem Unbekannten liebäugeln. Wir sind 15 seriöse Untersucher und haben zahlreiche Ermittlungen hinter uns. Aber dies ist etwas, wo alle sagen ‚oh-oh’.“
(Quelle: www.inside-scotland.co.uk)

Nahbegegnung mit einem Alienschädel

Das mag klingen wie Roswell oder die X-Files, aber es gibt diesen Schädel, der zu einem etwa 5 Jahre alten, fremdartigen Kind gehört, ausgestellt im März 2003 im Stadtmuseum von Gloucester. Der seltsam verformte Schädel wurde vor 70 Jahren in einer Höhle in Mexiko entdeckt und wartet nun auf wissenschaftliche Tests, um seine wahre Identität und den Hintergrund zu beleuchten. Er könnte einem grässlich verformten Kind gehören. Aber der Besitzer sagt, dass keine bekannte Krankheit dies bewirken könne.
Der Mann, der die Forschung vorantreibt ist Lloyd Pye. Er bringt ein Replikat nach Gloucester und wird dort am 22.03.03 einen Vortrag halten. Der Originalschädel wird gegenwärtig in einem ungenannten britischen Labor genau untersucht. DNA-Tests sollen zeigen, ob er menschlichen Ursprungs ist oder nicht. Die Unterschiede jedenfalls sind frappierend.
Der Gehirnraum ist größer als bei einem Erwachsenen und die Augenhöhlen haben eine total andere Form. Die Knochen selbst haben nur 40 % der normalen Dichte, erscheinen aber doppelt so hart.
Mr. Lloyd Pye vermeidet jegliche Kommerzialisierung.
(Quelle: www.thisisgloucestershire.co.uk)



UFO-Forschung in Japan

Interview mit Junichi Kato, OUR-J

Gibt es eine Verbindung zwischen traditionellen Mythen und Legenden und den modernen UFO-Sichtungen in Japan? Ja, sagt Junichi Kato, Direktor von OUR-J (= Organisation of UFO Research - Japan). Auf ihrer Website findet man Dokumente über die traditionellen Kappas, die den kleinen Grauen ähneln.

Hochinteressant, oder verdächtig, wie man will, ist Katos selbstangeeignete telepathische Fähigkeit, UFO-Sichtungen herbeizurufen. Davon gibt es Fernsehaufzeichnungen und erstaunliche Fotos auf ihrer Website.



Auszüge aus einem Interview:

Wie kamen Sie zum UFO-Thema?

Mit fünf Jahren sah ich mit meinem Bruder und einigen Freunden ein riesiges, orangefarbenes, ovales Flugobjekt.

Welcher Fall beeindruckte Sie am meisten?

Am 30.04.2002 arbeitete ich in unserem Büro. Als ich dieses um 14 Uhr 30 verließ, sah ich ohne Grund zum Himmel. Da war ein seltsames Objekt in 40° Höhe. Es schwebte langsam durch die Bürogebäude. Es sah aus wie eine große Sternschnuppe. Es leuchtete in einem roten pulsierenden Licht.

Gibt es andere UFO-Gruppen in Japan? Arbeiten sie zusammen?

Zusammenarbeiten, nein. Es gibt eine Kontaktler-Szene, aber die betreiben keine UFO-Forschung. Da gibt es einen, der gelegentlich im Fernsehen auftritt und oft sagt, er habe Kontakt mit Ufonauten, und dann gibt es die vielen Leute, die sagen, das ist alles bedeutungsloser Humbug. Das ist die aktuelle Situation der Ufologie in Japan.

Welche Beweise haben Sie für die drei Typen von Außerirdischen, wie sie auf Ihrer Website benannt werden?

Diese Theorie ist traditionell basiert. Wir ziehen die außerirdische Herkunft in Betracht. Aber das ist alles noch in Untersuchung.

Haben Sie je einen Außerirdischen gesehen?

Das möchte ich nicht kommentieren.

Warum sagen Sie, die meisten Außerirdischen sind positiv?

Ich habe so oft UFOs gesehen, fotografiert, auf Video aufgenommen, bin aber niemals attackiert oder gefährdet worden. Ich denke, Erdlinge sind in der Gegenwart sehr viel gefährlicher.

Sind die meisten UFOs außerirdisch?

Nein, aber wir fühlen, dass es einige sind. So die, die auf Telepathie hin erscheinen und agieren, als würden sie uns verstehen.

Wie geht das mit der Telepathie?

Fragen Sie lieber die „Anderen"! Aber: die Interaktion beginnt mit Akzeptanz. Ich glaube, da existiert eine „Kommunikation" zwischen ihnen und mir. Aber ich denke nicht, dass ich etwas besonderes bin. Jeder kann das. Nächtelang den Himmel betrachten, Kontakt suchen, nicht aufgeben.

Wie fühlen Sie, ob ein UFO erscheint?

Als ob etwas vor mir ist, etwas, das ich berühren kann. Es ist als ob du jemanden siehst, nach dem du dich schon lange sehnst. Oft fühle ich vorher eine bestimmte Vibration im Vorderkopf, nachher oft eine bahnbrechende Inspiration. Sie machen uns empfänglich und offen für etwas Verborgenes, sehr Bedeutsames.

Beherrschten Sie schon immer die Telepathie?

Was ist „Telepathie"? Für mich keine Stimme wie ein Echo im Gehirn, oder ein Wort in irgendeiner Sprache. Es ist ein bestimmter Eindruck, ein Gefühl, gesendet in deine Gedanken. Ich übertrage es in Worte. Telepathie ist ein großes Werkzeug für die Kommunikation, sie braucht keine Sprache.

Welches ist die bedeutendste japanische Sichtung?

Da gibt es zwei. Bei einer sah ein JAL-Pilot ein Riesen-UFO im Jahr 1986. Es erleuchtete das ganze Cockpit. Für den Piloten ging es unerfreulich aus. Man erklärte ihm, das war die Venus oder der Jupiter. Er war Offizier der Luftwaffe; mit der Ausbildung, kann man da Venus oder Jupiter für ein UFO halten? Der andere Fall ist die „Kaiyo-Maru-Sichtung". Ein japanisches Forschungsschiff, über dem ein riesiges Objekt kreiste, das auch auf Radar eingefangen wurde. Die Besatzung sah es, mit Lichtern und Geräuschen.

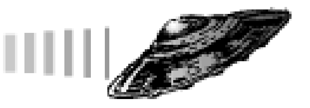


Was erwarten Sie von Ihren Untersuchungen oder eventuell von Regierungsseite?

Systematische Forschung, Lösung unserer Probleme hier auf der Erde, und bitte schauen Sie lieber zum Himmel als die Regierung zur Herausgabe irgendwelcher Dokumente zu drängen. Klar existieren UFOs, da muss ich meine Energie nicht in solchen Dingen verschwenden. Glauben sie denn nichts ohne Regierungsbestätigung?

(Quelle: Organisation of UFO Research, Japan: www.our-j.com)

Hans-Ulrich Neumann



Vorstoß zu den Göttern der Vorzeit

Raumfahrt, SETI und Präastronautik

von Roland Roth

Das Zeitalter der Dinosaurier hat es uns gezeigt: Vor Jahrmillionen gaben die bis dato unbeschränkten Herrscher der Erde ihr Regiment nur deshalb ab, weil ein womöglich kosmisches Ereignis katastrophalen Ausmaßes ihr Dasein beendete. Ein primärer Grund für ihre fast vollständige Vernichtung war und ist die Tatsache, dass die Evolution den Dinosauriern in ihrer langen Dauer der Fortentwicklung nicht erlaubt hat, ihren Heimatplaneten zu verlassen und ihre Spezies auf anderen Planeten zu verbreiten.
Sollte sich angesichts dieser Option der Mensch nicht der offensichtlichen Aufgabe stellen, andere Welten zu besiedeln und somit die Gewissheit haben, nicht in seiner eigenen „Kinderstube" zu versauern? Viele Menschen mit konträrer Haltung zur Raumfahrt vertreten dennoch die Ansicht, die irdische Problematik in Hinsicht auf Ressourcen, Überbevölkerung und Umweltzerstörung benötige unser aller Augenmerk und argumentieren im selben Atemzug, zunächst diese erdgebundenen Probleme zu lösen, bevor man an die Erforschung des Weltraums denkt. (1)
Dies veranlasst uns dazu, kurz Sinn und Zweck der Raumfahrt zu erläutern und das Pro und Contra darzulegen, das sich in der letzten Zeit immer stärker ergeben hat.
Natürlich stehen wir als Zivilisation vor großen Problemen, insbesondere die Überbevölkerung beherbergt ein noch nicht abzuschätzendes Inferno. Doch gerade deshalb ist die Raumfahrt so bedeutsam, da sie ein unglaublich großes Potential besitzt, die Erde in vielen Faktoren zu unterstützen.
Die fortschreitende Entwicklung im Rahmen einer vorrangig betriebenen Raumfahrt würde neue Möglichkeiten in der Entdeckung und Nutzung neuer Energiereserven ergeben, die sich uns derzeit nur andeutungsweise offenbaren. (2) Insbesondere in Hinsicht der fortschreitenden Überbevölkerung müsste eigentlich jedem klar sein, dass unserer Zivilisation ein riesiges Platzpotential zur Verfügung steht: das Weltall. Das Interesse einer Spezies muss letztendlich darin liegen, das eigene Überleben und den Fortbestand zu sichern. Eine Expansion in den Weltraum auf andere Planeten, Monde und eigens konstruierte „Weltraumstädte", die als autarke Kolonien der Menschen funktionieren würden, ist eine nur allzu offensichtliche Notwendigkeit.
Mit der Expansion der Menschheit stellt sich auch unweigerlich eine Evolution des menschlichen Geistes und der Intelligenz ein, die gleichzeitig an neue Herausforderungen geknüpft wäre. Diese und der Drang nach Wissen hat den Menschen in den letzten Jahrtausenden trotz vieler Rückschläge große Taten vollbringen lassen.



Liegt der Sinn der Raumfahrt auch in der möglichen Kontaktaufnahme mit anderen Intelligenzen? (Bild: David Ludwig)

Die Raumfahrt ist also ein wichtiges und zugleich notwendiges Potential einer Kultur wie der unseren (3). Mit der Weiterentwicklung der Raumfahrt hätte die Menschheit die einzigartige Möglichkeit, fremde Welten kennen zu lernen und der interessanten Frage nachzugehen, ob noch andere bewohnte Planeten existieren.
In Hinsicht auf die Prä-Astronautik-Forschung ist die Befürwortung der Raumfahrt daher von immenser Wichtigkeit. Bei einem Kontakt mit einer außerirdischen Rasse oder der Entdeckung derselben würde sich die statistische Möglichkeit unglaublich steigern, dass die Erde in früheren Zeiten von außerirdischen Raumfahrern besucht wurde und der Mensch eine Anleitung von „außen" erhielt, worauf im Nachhinein fast alle Kulturen der Menschheit basierten.
Hinzu kommt die durchaus erfolgversprechende Möglichkeit, im Rahmen der zukünftigen Raumfahrt auf Spuren dieser Raumfahrer zu stoßen, die einst in unser Sonnensystem kamen, von unseren Vorfahren als „Götter" verehrt wurden und unsere Welt möglicherweise sogar kolonisierten. In diesem Zusammenhang sollte man die Anstrengungen im Rahmen der Suche nach außerirdischen Artefakten (SETA) nicht außer Acht lassen, die uns mit großer Wahrscheinlichkeit auch in den Weltraum führen wird. (4)
Schließlich kommen wir zur - zugegeben zunächst spekulativen – Annahme, dass wir Menschen im Rahmen unserer fortschreitenden Raumfahrttechnologie irgendwann einmal den Weg in den interstellaren Raum wagen und auf unsere „Götter von einst" stoßen könnten.
Und wer weiß: Womöglich liegt der eigentliche Sinn der Raumfahrt ja im fernen Ziel der Begegnung mit anderen Intelligenzen. Das wäre ein Grund mehr, unseren Raumfahrtprogrammen besondere Aufmerksamkeit zu schenken.
Letztendlich muss man das wichtigste Grundbedürfnis der Menschen erhalten: das Träumen. Das Weltraumfahrt-Programm ist so ein Grundbedürfnis, von neuen Ufern, neuen Welten zu träumen und unserer individuellen Evolution entgegenzusehen. Wenn uns dieses Grundbedürfnis vorenthalten wird hören wir auf, Menschen zu sein.

Literaturhinweise:

(1) Roth, Roland: „Warum zum Mars? – Sinn und Zweck der Mars-Explorationen", in Thomas Mehner (Hrsg.): „An den Grenzen unseres Wissens", Band 3; Suhl 1999
(2) Lewis, John S.: „Unbegrenzte Zukunft – Reichtümer aus dem Universum"; München/ Essen 1998
(3) von Braun, Wernher: „Bemannte Raumfahrt", Frankfurt/ M. 1968
(4) Freitas, Robert A.: „Die Suche nach außerirdischen Artefakten", in Fiebag, Peter u. Johannes: „Aus den Tiefen des Alls"; Frankfurt/M. / Berlin 1995



Unser Top-Thema

Nahtodzustände

Indizien für eine geistige Fortexistenz im virtuellen Zustand?

von Ernst Meckelburg

Als im Jahre 1975 der amerikanische Mediziner Dr. Raymond Moody erstmals ein Buch über Nahtod- bzw. Sterbebettvisionen veröffentlichte (Leben nach dem Tod, Reinbeck 1977), in dem Reanimierte ihre Erlebnisse an der Schwelle des physischen ‚Aus' schilderten, vermochte niemand zu ahnen, dass diese eher bescheidene Publikation zum Auslöser einer neuen, von religiösen Vorgaben ungetrübten ‚Überlebensphilosophie' werden würde.
In den Jahren danach haben sich weltweit namhafte Wissenschaftler dieser uns alle bewegenden Thematik angenommen. Sie haben unter den Wiederbelebten tiefschürfende Befragungen durchgeführt und diese im Rahmen umfassender Untersuchungen eingehend analysiert.
Trotz der Fülle neuer Erkenntnisse und Indizienbeweise geht der Streit zwischen denen, die Nahtoderfahrungen (in der Folge als NTEs bezeichnet) für echte Einblikke ins ‚Danach' – in eine andere Realität – halten und ihren Kritikern, die hierunter Halluzinationen oder sonstige Fehlleistungen des Gehirns vermuten, unvermindert weiter. Orthodox orientierte Mediziner führen für NTEs unterschiedliche ‚natürliche' Ursachen ins Feld, die jedoch von einschlägig befassten Thanatologen (Sterbeforschern), Psychologen, Psychiatern und Naturwissenschaftlern wie z.B. Karlis Osis, Erlendur Haraldsson, Elisabeth Kübler-Ross, Michael Sabom, Sarah Kreutzinger, Kenneth Ring sowie Michael Schröter-Kunhardt inzwischen relativiert oder gar widerlegt werden konnten.

Naturwissenschaftliche Erklärungen allgemein

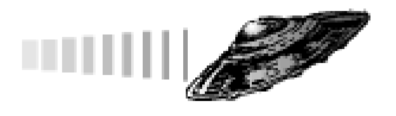
Anhänger der ‚natürlichen', konventionell-naturwissenschaftlichen Erklärungen für NTEs glauben hierfür pharmakologische, physiologische bzw. neurologische Wirkfaktoren geltend machen zu können. Was die pharmakologische Erklärung anbelangt, geben Widersacher der NTE-Theorie zu bedenken, dass gewisse, zum kritischen Zeitpunkt aus therapeutischen Gründen verabreichte chemische Substanzen psychische Nebenwirkungen haben können. So vermag zum Beispiel intravenös gespritztes Ketamin – ein Analgetikum und Narkotikum – ähnliche außerkörperliche Zustände hervorzurufen, wie sie von Personen mit NTEs geschildert werden. Diese Mittel führen zu psychischen Verwirrungszuständen mit Halluzinationen und lebhaften Träumen und machen den Patienten glauben, dass er sich von seinem Körper getrennt habe.
Dr. Moody führt in seinen Publikationen zahlreiche Gründe an, die gegen die pharmakologische Hypothese sprechen: „Erstens sind die wenigen Personen, die mir derartige Drogenerfahrungen geschildert haben, weder mehr noch minder gefühlvolle, phantasiebegabte, intelligente oder stabile Persönlichkeiten als die Leute, die mir von echten Todesnähe-Erlebnissen



berichtet haben. Zweitens sind diese mittels Rauschgift herbeigeführten Erfahrungen äußerst verschwommen. Drittens weichen die Geschichten gegenseitig voneinander ab und unterscheiden sich markant von ‚echten' Todesnähe-Visionen."
Das wichtigste Argument gegen die pharmakologische Erklärung für NTEs ist die Tatsache, dass in vielen Fällen den Patienten überhaupt keine Anästhetika oder Beruhigungsmittel verabreicht worden waren.

Phänomene des Hirnstoffwechsels

Häufig begründen Medizinier NTEs mit physiologischen Ausnahmezuständen. Das gilt z.B. im Falle einer unterbrochenen Sauerstoffversorgung in lebensbedrohlichen Zuständen bzw. bei Eintritt des klinischen Todes. Hier wendet Moody ein, dass es in zahlreichen Fällen schon vor Beginn der physiologischen Krise zu Todesnähe-Erlebnissen gekommen war. Es wird sogar über NTEs berichtet, denen überhaupt keine unmittelbare Notsituation zugrunde lag.
Neurologische Wirkfaktoren – Fehlfunktionen im Nervensystem Sterbender, die sich in einer spontanen, blitzschnellen „Rückschau" der Ereignisse im Leben der Betroffenen und in sog. Astralkörperaustritten äußern sollen – dürften NTEs wohl kaum erklären. Während sich viele Personen nach der Reanimation ihrer ‚Rückschau' noch deutlich und detailliert erinnern konnten, wussten Patienten mit Ausfällen aufgrund hirnorganischer Schäden kaum etwas über die wahrgenommenen Szenen zu berichten.
Bei neurologisch bedingten, sich selbst erblickenden Halluzinationen (Autoskopie) – der Patient sieht ein Abbild seiner eigenen Person unmittelbar vor sich – wird das Phantom stets lebendig wahrgenommen, wohingegen bei NTEs das ‚Double' leblos und als Ganzes erscheint.
Dr. Michael Sabom, der in den siebziger Jahren an der Emory-Universitätsklinik in Georgia (USA) als Kardiologe tätig war, hat in Recollections of Death (deutsch: „Erinnerung an den Tod – Eine medizinische Untersuchung") seine Nahtodstudien kritisch analysiert, wobei auch die bekannten Gegenargumente der Kritiker aufgegriffen … und weitestgehend entkräftet wurden. Unter anderem waren dies: halbbewusste Zustände, bewusste und unbewusste Erfindungen, Entpersönlichung, autoskopische



Halluzinationen, Träume, drogenbedingte Wahnvorstellungen (Ketamin-Hypothese), Schläfenlappenanfälle, durch Endorphin-Ausschüttung hervorgerufene euphorische und pathologisch bedingte veränderte Bewusstseinszustände wie cerebrale Hypoxie, Anoxie und Hyperkapnie.

Psychologische Aspekte

Im März 1976 begann die Assistentin von Dr. Sabom, Sarah Kreutzinger, mit der gezielten Befragung von Personen, die schon einmal nachweislich klinisch ‚tot' gewesen waren. Sie sprach mit insgesamt hundert ehemaligen Patienten der Emory-Klinik: 71 Männer und 29 Frauen, die in der Vergangenheit mit knapper Not wiederbelebt werden konnten. Dabei stellte sie fest, dass 61% der Befragten klassische NTEs gehabt hatten, die in vielen Einzelheiten denen entsprachen, über die Dr. Moody bereits 1975 berichtete. Den einzelnen Fällen lagen unterschiedliche Ursachen wie Herzstillstand, Unfälle und sogar Selbstmordversuch zugrunde.

In der vierten Ausgabe 1978 von Theta – A Journal for Research on the Question of Survival After Death (Übers.: Theta – Zeitschrift zur Untersuchung der Frage des Überlebens nach dem Tod) veröffentlichten Sabom und Kreutzinger das vorläufige Ergebnis ihrer Untersuchungen. Hier heißt es bezeichnenderweise: „Während der Selbstwahrnehmungserfahrungen hatten alle Patienten ein Gefühl des Herausschwebens aus ihrem Köper, das anders als sämtliche zuvor gehabten ähnlichen Erlebnisse war. Losgelöst von ihrem materiellen Körper konnten die Patienten diesen in allen Einzelheiten wahrnehmen."

Dr. Sabom und Sarah Kreutzinger sind aufgrund des Ergebnisses ihrer Befragungsaktion von der Echtheit der geschilderten Erfahrungen überzeugt. Sie betonen, dass sich diese Wahrnehmungen ganz erheblich von Halluzinationen unterscheiden, wie man sie von Schlaganfällen, Drogenerfahrungen, psychischer Entpersonifizierung oder Autoskopie her kennt.

Vor einigen Jahren führte der bekannte US-Psychologe Dr. Kenneth Ring von der Universität Connecticut in Storrs, mit dem der Autor über längere Zeit einen Gedankenaustausch pflegte, eine ähnliche Untersuchung durch. Während eines Zeitraums von zwei Jahren befragte Ring 102 Menschen mit Nahtoderfahrungen. Zunächst stellte er fest, dass 41% der Befragten klassische NTEs erlebt hatten. Bei seinen Ermittlungen zeigte es sich, dass die Inhalte dieser Erlebnisse in ihrer Häufigkeit Abstufungen aufwiesen. Um diese besser in den Griff zu bekommen, schuf Ring fünf Hauptgruppen, die im Großen und Ganzen dem entsprechen, was Moody und andere Thanatologen ermittelt hatten:

- ein Gefühl tiefen Friedens zu Beginn des Geschehens;
- der Eindruck, seinen Körper zu verlassen;
- Eintritt in die ‚Dunkelheit';
- das Verschmelzen mit dem ‚Licht'.

Damals bezeichnete Dr. Ring diese Erlebnisse als „ … typische Bestandteile von Erfahrungen in unmittelbarer Todesnähe." Bei Aufgliederung der Berichte nach den zuvor erwähnten fünf Gesichtspunkten entdeckte Ring eine Art ‚Abstufungsphänomen'. So fühlten 60% der Befragten an der Schwelle des Todes ‚Friede', wohingegen 40% außerkörperliche Erfahrungen machten. Nur 10 bis 15% nahmen ‚strahlendes Licht' wahr oder verschmolzen damit auf ihrem Weg ins ‚Nachleben'. Dies lässt darauf schließen, dass bei zunehmender Todesnähe auch mehrere der hier aufgeführten Erlebnismuster auftreten können.

Gegen das Argument der Entstehung solcher Erlebnisse aufgrund einer religiösen Erwartungshaltung spricht Rings Feststellung, dass sie sich sowohl bei religiösen Menschen als auch bei solchen einstellten, die nicht an ein Paradies oder dergleichen glaubten.

Bei weiteren Erhebungen kam Ring zu einem noch umfassenderen Bild der Nahtoderfahrung, dass er in seinem 1985 erschienenen Buch "Den Tod erfahren, das Leben gewinnen" präsentiert. Er will erkannt haben, dass diesen NTEs ein, wenn-

Definition der Nahtoderfahrungen (NTEs)

Unter Naherfahrungen (-erlebnissen) versteht man paranormale Wahrnehmungen im Zustand des vorübergehenden klinischen Todes. Die Erlebnismuster ähneln einander, was für deren Echtheit spricht. NTEs können ein Indiz für das Überleben des Bewusstseins in einem höherdimensionalen, (für uns) virtuellen Zustand – eine Hyperwelt - sein.

Hierzu gehören folgende Phänomene:

- Dem Sterbenden überkommt ein Gefühl tiefsten Friedens; er vernimmt häufig, dass man ihn für tot erklärt hat, was die meisten der Betroffenen überhaupt nicht zu berühren scheint;
- Er nimmt knackende bzw. andere Geräusche wie Brummen oder Läuten wahr;
- die sterbende Person hat das Gefühl, ihren Körper zu verlassen, ...und sie stellt mit einemmal fest, dass sie sich außerhalb desselben befindet; in diesem Zustand vermag sie überall hinzuschweben, um sich als Erscheinung oder anderweitig zu manifestieren;
- von einer erhabenen Position außerhalb seines materiellen Körpers aus kann der/die Ausgetretene gelegentlich die Reanimationsversuche der Ärzte beobachten;
- mitunter erlebt die betreffende Person eine blitzschnelle Rückschau auf ihr irdisches Leben;
- der Sterbende bewegt sich rasant durch einen langen schwarzen Tunnel oder ein vergleichbares Gebilde auf eine gleißend-helle Lichtquelle zu;
- in dieser finalen bzw. pseudo-finalen Situation (bei gelungener Reanimation) glaubt der Sterbende, bereits verstorbenen Angehörigen und Freunden zu begegnen, die ihm beim Transit ins Jenseits behilflich sein möchten oder die ihn zur Rückkehr ins irdische Leben auffordern;
- einige Reanimierte berichten auch über sog. Lichtwesen, die sie zu einem selbstbewertenden Rückblick auf ihr vergangenes Leben bewegen;
- Nahtote können die offenbar fließende Grenze zur jenseitigen (höherdimensionalen) Realität überschreiten, werden dann aber (häufig zu deren größten Bedauern) ins diesseitige Leben zurückgeschickt;
- die ins irdische Leben Zurückkehrenden sind von der Erinnerung an ihre Transerlebnisse zutiefst beeindruckt; sie verlieren ihre Angst vor dem Sterben und gewinnen zum Leben eine positivere Einstellung.



gleich auf unserer Zeitebene nicht zu verstehender, fortschreitender Ablauf innewohnt, der sechzehn Positionen umfasst: Eine unglaubliche Geschwindigkeit und das Gefühl der Aufwärtsbewegung (1), während man sich dem Licht nähert (2), das von überwältigender Helligkeit ist (3), den Augen aber nicht weh tut (4). Das Licht lässt reine Liebe (5), totale Annahme (6), Vergebung der Sünden (7) und das Gefühl heimzukehren (8) aufkommen. Die Kommunikation mit dem Licht kommt direkt, aber nicht auf verbaler Ebene zustande (9). Das Licht vermittelt universelles Wissen (10) und befähigt dazu, sein ganzes Leben vor sich ablaufen zu sehen und zu verstehen (11), so dass deutlich wird, was im Leben wirklich zählt (12). Beim tieferen Vordringen in die Erfahrung vernimmt man transzendentale Musik (13), man wähnt sich in einer paradiesischen Umgebung (14) und in Städten aus Licht (15). Wenn man dem Licht begegnet ist, sehnt man sich danach, für immer in ihm zu bleiben (16).

Kenneth Ring fasst in der zuvor erwähnten Publikation ein Jahrzehnt eigener Forschung wie folgt zusammen: „Als gesicherte Erkenntnis über Nahtoderfahrungen steht fest:

- Die Nahtoderfahrung ist ein Phänomen, das in allen westlichen Kulturen vorkommt;
- sie verläuft im Prinzip nach einem bestimmten Grundmuster, das von äußerst positiven Gefühlen und transzendentalen Bildern geprägt ist;
- sie ist ein inneres Erlebnis, das grundsätzlich jedem unter den verschiedenen Nahtod-Bedingungen widerfahren kann.“

Ring und Sabom sind der Auffassung, dass ihre Statistiken und Erkenntnisse frühere Forschungsergebnisse anderer Wissenschaftler weitgehend bestätigen. Sie werten ihre Feststellungen als deutliche Hinweise auf die Wahrscheinlichkeit einer Fortexistenz unserer geistigen Komponenten nach dem Körpertod. Ring betont zudem die große persönliche und gesellschaftliche Bedeutung von Nahtoderfahrungen.

Es wäre erstaunlich gewesen, wenn Moodys, Saboms und Rings Untersuchungsergebnisse unwidersprochen hingenommen worden wären. Kritiker der durch NTEs gestützten ‚Überlebens'-Theorie geben zu bedenken, dass Patienten, die sich dem Tod nähern, möglicherweise unter Anoxie, der völlig unzureichenden Sauerstoffkonzentration im Gewebe litten. Indem es in der Folge zu einer verminderten Durchblutung des Gehirngewebes käme, hätte dies Trugwahrnehmungen (Halluzinationen) zur Folge, die man fälschlicherweise als Nahtoderlebnisse auslegen würde.

Soll will auch ein Ärzteteam der Rudolf-Virchow-Klinik in Berlin schon vor Jahren festgestellt haben, dass die hier geschilderten NTEs auf eine verminderte Sauerstoffversorgung des Gewebes (Hypoxie; Blockade der Zellatmung) zurückzuführen seien – eine Behauptung, die weder neu, noch originell ist, wurde sie doch schon längst analytisch widerlegt. Hypoxie lässt sich anhand des sogenannten Laktatspiegels bzw. Sauerstoffpartialdrucks des arteriellen bzw. gemischvenösen Blutes nachweisen. In der Studie von Dr. Sabom heißt es: „Als der Patient während des autoskopischen Sterbeerlebnisses physisch ohne Bewusstsein war, sah ich ganz deutlich, wie ihm ein Arzt eine Nadel in die Leiste einführte, um ihm zur Blutgasanalyse ... Blut zu entnehmen.



Im Labor wies man nach, dass der arterielle Sauerstoffgehalt weit über dem Durchschnitt lag..., dass der arterielle Kohlendioxidanteil hingegen unter dem Durchschnitt lag. In diesem Fall war demnach weder eine Hypoxie noch eine Hyperkapnie (ein zu hoher Kohlendioxidanteil) der Grund für das Nahtoderlebnis.

Der eingangs zitierte Arzt Michael Schröter-Kunhardt verwirft denn auch die Behauptung einiger Kollegen, dass zerebrale Hypoxie automatisch NTEs auslöst. Diese würden häufig bei Patienten beobachtet werden, die sich in einem physisch wie psychisch ausgeglichenen Zustand befänden.

Der amerikanische Psychologe Dr. Ronald Siegel will aus der Tatsache, dass „ … die phantastisch anmutenden Nahtoderlebnisse mit den Zustandsschilderungen Drogensüchtiger über Trugwahrnehmungen in bestimmten Situationen übereinstimmen … “, gleichartige Ursachen ableiten.

Komplexe Visionen wie zum Beispiel das Zusammentreffen mit sogenannten Lichtwesen und der Austritt der Seele (gemeint ist das Bewusstsein) aus dem Körper – eben jene außerkörperlichen Erfahrungen (AKEs) – begründet er mit einer Art Sicherheitsmechanismus, der bei einschneidenden Krisen Teile des Gehirns ganz einfach abschaltet. Dadurch würde es von Außenreizen fast völlig abgeschirmt und die so entstehende Leere mit einer Flut von Eindrücken aus dem Gedächtnis gefüllt werden. Nach Siegels Auffassung müsste der Sterbende allmählich in einen Traumzustand hineingleiten, in eine Scheinwelt voll von Erinnerungen aus der eigenen Vergangenheit. Er und seine Kollegen machen für diese vermeintlichen Sinnestäuschungen die vom Gehirn in lebensbedrohlichen Situationen ausgeschütteten Endorphine – körpereigene Peptide mit opiatartiger Wirkung – verantwortlich. Sie sollen nicht nur Todesängste beseitigen, sondern auch so etwas wie Hochstimmung hervorrufen. Sollte dies stimmen, so würde es sich bei allen Nahtoderfahrungen um körperchemisch ausgelöste Halluzinationen handeln, um einen Trick der Natur, der das Sterben erleichtert. Von Untersuchungen der Wechselwirkung der Endorphine mit bekannten Übertragungsstoffen im Nervensystem erhofft sich die Wissenschaft allerdings neue Erkenntnisse über bislang rätselhafte Erscheinungen, wie die des Schmerzgeschehens, der Drogenabhängigkeit, einiger Geisteskrankheiten usw.

Was jedoch eindeutig gegen die Endorphin-Hypothese spricht, ist unter anderem der gleichbleibend wiederkehrende Charakter der NTEs. Endorphine dürften auch kaum die bei solchen Erfahrungen

häufig beobachteten außerkörperlichen Zustände erklären, bei denen der Patient nach der Reanimation Vorgänge in seiner unmittelbaren Umgebung während des Nahtodzustands korrekt zu beschreiben weiß. Eines ist jedoch gewiss: Konventionell-medizinisch lässt sich dieses Phänomen nicht interpretieren.

Dr. Sabom und Sarah Kreutzinger beschränkten sich bei ihrer NTE-Studie nicht nur auf die Widerlegung der Ketamin-, Endorphin- und Hypoxie-Hypothesen, sondern überprüften auch andere „natürliche“ Erklärungen für dieses Phänomen. Sie geben zu, dass zum Beispiel Schläfenlappenanfälle aufgrund einer Gehirn-Hypoxie beim komatösen Patienten Illusionen und Gefühle von Irrealität hervorrufen können, dass diese aber grundsätzlich von jedweden Nahtod-Phänomenen abweichen. Patienten mit Schläfenlappenanfällen zeigen folgende Symptome zusätzlich:

- Sie glauben, verzerrte, ‚abgeflachte' Phantome oder Halbphantome zu sehen;
- sie überkommen plötzlich auftretende Gefühle von Verzweiflung, Schuld, Angst und Terror;
- es stellen sich aggressive und Suizidimpulse ein.

Mitunter wird hinter NTEs auch eine Form der Entpersönlichung vermutet, eine Reaktion auf extreme Gefahren, die unter anderem das Zeitempfinden des Bedrohten verändert. Sie baut auf den Erlebnissen von Personen auf, die sich psychisch in Todesnähe befanden. Menschen, die physisch dem Tod entkamen, beschreiben hingegen eine andere Erlebnisform. Ihnen ist ihr bevorstehender Tod nicht einmal bewusst. Sabom: „Die physiologische Theorie der Entpersönlichung trifft somit auf das Sterbeerlebnis von Leuten nicht zu, die bewusstlos und physisch dem Tod nahe waren.“

Transpersonale Aspekte

Dr. Fred Schoonmaker, Chefkardiologe am St. Lukas-Hospital, Denver (USA), interessiert sich schon seit 1961 für Nahtoderlebnisse. Zu einem bedeutenden Durchbruch in seiner Forschungstätigkeit kam es allerdings erst 1979. Während all dieser Jahre untersuchte er in seiner Praxis mehr als 1000 Fälle klinischen Todes. Dabei stellte er fest, dass rund 60% aller Personen mit Herzstillstand über NTEs berichteten. Obgleich er auf eine formelle Auswertung der eingeholten Daten verzichtete, sammelte Dr. Schoonmaker dennoch sorgfältig alle nur denkbaren medizinischen und andere Hintergrundinformationen zu den einzelnen Fällen. Diese Daten gehören zu den ausführlichsten und besten Auswertungsergebnissen, die je zuvor in Verbindung mit Berichten über Todesnähe zusammengetragen wurden. In vielen Fällen wurden Schoonmakers Patienten zur Zeit ihres Nahtodzustands mit Hilfe medizintechnischer Einrichtungen ständig überwacht. Auch dieser Arzt sammelte Berichte über unterschiedliche NTE-Erlebnisse, die sich zu einem Zeitpunkt ereigneten, als der klinische Beweis vorlang, dass die Sauerstoffzufuhr zum Gehirn des Patienten noch völlig intakt war, dass also Halluzinationen mit Sicherheit ausgeschlossen werden konnten.

Nach gewissenhafter Prüfung der unterschiedlichsten ‚normalen' Erklärungsmöglichkeiten meinte Dr. Schoonmaker in der Maiausgabe 1979 von Anabiosis, dass die von ihm erzielten Ergebnisse auf eine Art Weiterleben des menschlichen Bewusstseins über den körperlichen Tod hinaus hindeuten. Bei Dr. Kenneth Ring heißt es resümierend: ‚Durch die Nahtod-Forschung haben wir gelernt, den Tod mit anderen Augen zu betrachten, ihn nicht mehr zu fürchten, sondern ihn im Gegenteil als eine Begegnung mit der Liebe zu sehen. Wer den Tod versteht, wie es Menschen mit Nahtoderfahrung tun, braucht einfach keine Angst mehr vor dem Tod zu haben. Und wer von dieser Angst befreit ist, wird das Leben als ein Geschenk betrachten, so selbstverständlich leben wie ein Kind und sich über jeden Tag freuen. Nicht jeder kann oder muss eine Nahtoderfahrung haben, aber jeder kann, wenn er will, lernen, das, was eine Nahtoderfahrung vermittelt, für das eigene Leben fruchtbar zu machen. Natürlich steht hinter all dem die grundsätzliche Einsicht, dass es nur Leben gibt – das Leben jetzt, und das Leben, das diesem folgt, was wir aber noch immer als „Tod“ bezeichnen...“.

Die hier geschilderten Nahtoderlebnisse und deren Begleiterscheinungen sind, da sie sich weder medizinisch, noch orthodox-physikalisch deuten lassen, offenbar bewusstseins-physikalischer (oder para-normaler) Natur. Viele der hier geschilderten Phänomene treten auch bei gesunden Menschen in unkritischen Situationen in Erscheinung, so u.a. Astralkörperaustritte (AKEs), „Selbstschau“ (Autoskopie), scheinbare Wahrnehmung Verstorbener (Ghost-Effekt), Zeitanomalien sowie Vorschau (Präkognition).

Beim vorweggenommenen (NTE) beziehungsweise endgültigen Übergang in die „nächste Welt“ (Sterben), kommen meist noch weitere ungewöhnliche paranormale Erfahrungen hinzu:

- Der sog. Tunneleffekt, wahrscheinlich die zu überwindende Passage zwischen unserer vierdimensionalen (4D-)Welt und der höherdimensionalen oder Hyperwelt, dem sog. Jenseits;
- die Begegnung mit einem ‚Lichtwesen' und u.U. auch mit verstorbenen Angehörigen, die dem Sterbenden hilfreich zur Seite stehen oder auch zur Umkehr raten;
- die blitzschnelle Rückschau auf das eigene Leben, häufig verbunden mit einem Alles-auf-einmal-Erfassen, einem mentalen ‚Rundum-Blick';
- absolute Klarheit der Gedanken, auch bei Menschen, die zuvor verwirrt oder gar geistesgestört waren;
- Wahrnehmung von Farben und Klängen höchster Brillanz bzw. vollkommener Reinheit, wie sie sich in unserer materiellen Welt nie realisieren lassen (selbst Blinde bzw. Taube können sie erfahren).

Alle diese Sonderwahrnehmungen des Bewusstseins geben Zeugnis von einer Realität jenseits der unsrigen, von Zuständen, die sich nach dem heutigen Stand der Wissenschaften nicht beschreiben oder gar interpretieren lassen und daher einer neuen Zuordnung bedürfen. Sie können aber durchaus die Fortexistenz des Bewusstseins Verstorbener in einer ***für uns immateriell*** erscheinenden Hyperwelt beweisen und Ängste vor einem ewig währenden Aus abbauen helfen.

Nach einer in der Zeitschrift Anabiosis veröffentlichten Untersuchung erleben Kinder Visionen in Todesnähe anders als Erwachsene, weil sie kulturell noch nicht in so hohem Maße vorprogrammiert und daher für ungewöhnliche Erfahrungen aufnahmebereiter sind. Es heißt hier, dass Kinder Licht von unaussprechlicher Helligkei' zweimal so häufig wie Erwach-



sene sahen. Erwachsene pflegen während solcher Erfahrungen ihre Identität zu bewahren. Kinder würden hingegen ihre kindliche Identität ablegen und alterslos, weise werden. Auch finden sich in Nahtod-Schilderungen von Kindern zehn Prozent mehr außerkörperliche Erfahrungen sowie Fälle, in denen die Betreffenden außerhalb ihres Körpers denselben beobachteten.

Der bekannte Utrechter Parapsychologe Professor Dr. W.H.C. Tenhaeff (†) zitiert in seinem seinerzeit vielbeachteten Buch Kontakte mit dem Jenseits einen Studenten, der in einem holländischen Krankenhaus den Tod eines knapp zwei Jahre alten Kindes miterlebt hatte. Es war aus einem brennenden Haus gerettet worden, erlag aber wenig später seinen Brandverletzungen. Der Student sagte aus: „Ich nahm das kleine Kerlchen im Kissen in meine Arme, um ihm den Tod zu erleichtern. Plötzlich richtete es sich auf und streckte die Händchen aus, wobei sein Gesichtchen vor Freude strahlte, so wie es Kinder tun, wenn sie etwas sehen, das ihnen sehr lieb ist. Gleich darauf starb es."

Tenhaeff schildert seinen Gewährsmann als eine wenig sensible Person, die dieser Vorfall dennoch sehr betroffen gemacht habe. Es leuchtet ein, dass sich ein Zweijähriger zu einer außerkörperlichen Erfahrung nicht verbal zu äußern vermag. Allein seine Gestik lässt vermuten, dass er ein freudiges Erlebnis gehabt hatte. Vielleicht war es die Begegnung mit einem ihm vertrauten Angehörigen, der nicht mehr unter den Lebenden weilte.

Nicht selten versuchen die ‚Ausgetretenen' in Todesnähe – unwissend, dass sie sich mit ihrem ‚Bewusstseins-Körper' in einer anderen realen geistigen (‚feinstofflichen') Realität befinden – mit ihrer materiellen Umgebung Kontakt aufzunehmen. Dr. Sabom schildert den missglückten Kontaktversuch eines ‚ausgetretenen' 33jährigen US-Soldaten, dem in Vietnam von einer explodierten Mine beide Beine und ein Arm abgerissen worden waren. Seine ‚Selbstschau' begann bereits auf dem Schlachtfeld unmittelbar nach der Explosion. Man hatte ihn mit einem Rettungshubschrauber ins nächstgelegene Lazarett transportiert, wo er im OP seiner eigenen Operation ‚zuschaute', die er, d.h. sein ‚Astralkörper', angesichts seiner fatalen Situation verzweifelt zu verhindern versuchte: „Ich versuchte immer wieder, sie (die Ärzte) aufzuhalten. Ich probierte sogar, sie zu packen und zu stoppen, denn ich war glücklich dort, wo ich war. ... Ich weiß noch genau, dass ich den Arzt packte ... Es war fast so, als ob er überhaupt nicht da war. Ich packte ihn, und er war überhaupt nicht anwesend oder ich griff durch ihn hindurch oder so etwas Ähnliches." Irgendwann hatte der Schwerverletzte das Gefühl, den OP verlassen zu haben, um zum Schlachtfeld zurückzukehren, wo seine Kameraden die Toten aufsammelten: „Während sie damit (mit dem Operieren) beschäftigt waren, bewegte ich mich plötzlich zum Schlachtfeld zurück, wo ich verwundet worden war. Ich sah all die Männer, die an diesem Tag gefallen waren, und beobachtete, wie sie in diese Ponchos eingerollt und die Verwundeten eingesammelt wurden. … Ich kannte einen aus der Gruppe, und ich erinnere mich noch ganz deutlich, dass ich versuchte, ihn daran zu hindern, die Körper wegzuschaffen. Das gelang mir aber nicht, und ganz plötzlich war ich wieder im Lazarett. … Es war fast so, als ob man sich an einem Ort materialisiert und im nächsten Augenblick wieder hier ist."

Interessant ist hierbei, dass sich der Soldat während der Operation ausschließlich mit seinem Bewusstsein – seinem eigentlichen Selbst – identifizierte. Von seinem materiellen Körper spricht er wie von etwas Nebensächlichem – einem Fremdobjekt, das er wegen dessen desolatem Zustand erst gar nicht mehr in Besitz nehmen wollte. Dies verdeutlicht die übergeordnete Funktion des Bewusstseins und dessen autonomen Status.

Die universelle Rückschau auf das eigene Leben (das ‚Lebenspanorama') ist ein weiteres wichtiges Nahtoderlebnis, das mitunter auch von Menschen in extrem gefährlichen Situationen erlebt wird. Dieses Phänomen wurde erstmals im Jahre 1881 von dem französischen Psychologen Th. Ribot beschrieben: „Es sind verschiedene Berichte im Umlauf, wonach Menschen, die im letzten Augenblick vor dem Ertrinkungstod gerettet wurden, übereinstimmend angegeben haben, sie hätten, als eine Art Scheintod eingetreten war, ihre ganze Vergangenheit bis in kleinste Details an sich vorbeiziehen gesehen."

Bergsteiger, die aufgrund glücklicher Umstände Abstürze aus großen Höhen überlebten, berichten immer wieder über solche Lebenspanoramen. Obwohl solche Abstürze nur Sekunden dauern und demzufolge die einzelnen Lebensereignisse dem Betroffenen rasant ‚vorgeführt' werden, nimmt er sie dennoch klar und einprägsam wahr. Er muss sie von einer ‚höheren Warte', von einer übergeordneten, zeitlosen Dimension aus, erlebt haben.

Gelegentlich wollen Sterbende von Lichtwesen aufgefordert worden sein, ihr Leben wie in einem Film an sich vorbeiziehen zu lassen, um aus begangenen Fehlern zu lernen. Wissenschaftler, die sich mit diesem Rückschau-Phänomen befassten, haben festgestellt, dass es in unterschiedlichen Varianten auftritt. So kann die Rückschau zu verschiedenen Zeitpunkten des Ereignisablaufs einsetzen, mit oder auch ohne Begleitung des Lichtwesens. Die vorgeführten Ereignisse können in chronologischer Reihenfolge erscheinen oder in einer Gesamtschau gleichzeitig wahrgenommen werden, etwas, das mit unseren physischen Sehorganen gar nicht möglich wäre.

Manche Menschen erleben buchstäblich alle Details ihres Lebens, andere nur die wichtigsten Segmente desselben. Lebenspanoramen können von Gefühlen, die der Betroffene bei den einzelnen Ereignissen gehabt hatte, begleitet sein oder völlig unpersönlich empfunden werden. Wenn auch die „vorgeführten" Ereignisse zum Teil äußerst real (lebendig-bewegt, farbig) geschildert werden, gibt es in der Erscheinungsform doch gewisse Unterschiede: Szenen werden entweder ‚flach', wie auf eine Leinwand projiziert oder auch plastisch, wie bei einem Hologramm frei im Raum schwebend, erneut durchlebt.

Die universelle Lebensrückschau ist ein Vorgang, der sich noch am ehesten holografisch deuten lässt. Alle Erinnerungen sind in einem holografisch verschachtelten Bewusstseinsfeld gespeichert, was die für uns nicht nachvollziehbare Schnelligkeit der Rückschau bzw. die gleichzeitige Wahrnehmung aller Lebensabläufe – eine Alles-auf-einmal-Schau – erklären dürfte.

Dpa-Korrespondent und Buchautor Peter Andreas (Paul Lüdemann, †), ein lieber Freund, mit dem ich mich lange Zeit herzlich verbunden fühlte und mit dem ich einen regen Gedankenaustausch pflegte, war ebenfalls der Meinung, dass das Bewusstsein beim Sterben und auch während hypnotischer Rückführungen die vor

dem inneren Auge ablaufenden Szenen als einen holografischen Film erlebt. Er schreibt: „...Dabei scheint als ‚Filter' die rechte Gehirnhälfte eingeschaltet zu werden. Sie hält Empfindungen und den seelisch-moralischen Inhalt einer Situation fest, während die linke Hälfte die Teile analysiert. … In unserem Bewusstsein befindet sich also die Auslösemechanik für die gesamte feinstoffliche Aufzeichnung, die Akasha-Chronik unserer bisherigen Leben ..., nur dass sie in einzelnen Filmszenen herbeigeholt werden muss. Wir sind ja auch nicht in der Lage, einen Spielfilm durch ein einziges Foto zu ersetzen."
Der Wiener Arzt Dr. med. Heinrich Huber verweist in seinem Beitrag über das kontinuierliche Bewusstsein des Menschen auf einen weiteren paranormalen Aspekt der Nahtoderfahrung, der darauf schließen lässt, dass sich das Bewusstsein kurz vor dem Ablösen vom geplagten materiellen Körper frei entfalten und entsprechend klar äußern kann. Er zitiert Patienten, die kurz vor dem Tod oft eine Klarheit des Denkens und eine Bewusstwerdung erreichten, die sie infolge ihres Leidens vorher über Wochen und Monate nicht mehr hatten. Es wäre daher vermessen, wollte man alle Nahtoderlebnisse rund weg als Halluzinationen abtun. In manchen Fällen ist die Klarheit der Gedanken so ausgeprägt, dass der Sterbende zwei Unterhaltungen synchron zu führen vermag: eine mit den im Sterbezimmer Anwesenden und eine weitere mit den für diese unsichtbaren Wesenheiten.
Eng verbunden mit der Klarheit des Denkens, die manche Sterbende erkennen lassen, ist das Gefühl der Realität des Erlebten, über das Reanimierte bisweilen berichten. Dr. Sabom erwähnt einen seiner Patienten, der das Gefühl gehabt hatte, sein Sterbeerlebnis sei viel realer als unsere irdische Welt gewesen. Wörtlich heißt es hier: „Mir kommt seitdem die Welt wie ein Zerrbild des wirklichen Lebens vor – so, als ob die Menschen nur Spiele spielten, als ob wir auf etwas vorbereitet würden, aber nicht wissen worauf." Wie Recht er mit dieser Vermutung haben könnte, wird die Zukunft zeigen.

Der Autor bat uns, den Lesern folgende Fragen stellen zu dürfen. Selbstverständlich sind wir der Bitte gern nachgekommen.

Befragung von Ernst Meckelburg

Er hat bislang 4 Bücher über das Mysterium Zeit, Zeitanomalien und Zeitreisen geschrieben:
1. „Besucher aus der Zukunft" bei Scherz (vergriffen; 1980 Bestseller)
2. „Zeittunnel" bei Langen Müller 1991 (Bestseller)
3. „Zeitschock" bei Langen Müller 1993
4. „Jenseits der Ewigkeit" bei Langen Müller 2000



Diese Bücher lassen in ihrer Chronologie erkennen, dass sich die Zeitreise-Thematik von reiner Science Fiction über spekulative Theorien bis hin zu wissenschaftlich seriös diskutierten Zeitreise-Modellen und Machbarkeitsstudien gemausert hat. Der Autor verfolgt auch weiterhin neue Theorien und Experimente, die sich mit der „Zeit-Manipulation" befassen, da er der Auffassung ist, dass sie in Verbindung mit anderen neuen Technologien unsere Zukunft beherrschen werden. Er ist sogar der Auffassung, dass die epochalen Ereignisse der letzten Jahrzehnte, die sich vielfach nicht mehr rational - aus der Kontinuität der Abläufe her - ableiten lassen, von der Zukunft her gemanagt werden. Nachfolgende Befragung der Leser von DEGUFORUM soll evtl. anomale Zeitverläufe (Zeitanomalien) registrieren und erklären helfen. Wenn Sie hierzu Angaben machen können, wollen Sie den Autor möglichst unter seiner Mail-Anschrift: mailto:ernst.meckelburg@gmx.de kurz ansprechen. Vertraulichkeit wird gewahrt.
1. Ufo-Entitäten werden meist mit dem Begriff „Außerirdische" in Verbindung gebracht. Halten Sie diese Entitäten - wenn es sie tatsächlich geben sollte - für:
a) Außerirdische, für Wesen von anderen Planeten,
b) Außerzeitliche (Zeitreisende) oder
c) Außerdimensionale (Interdimensionale)
2. Sind diese:
a) voll materialisierte Wesenheiten,
b) holografische Projektionen von Wesenheiten an einem anderen Ort?
3. Nach Auffassung des Autors sind interplanetare, interstellare oder intergalaktische Reisen ohnehin nur durch „Neutralisieren" der Zeitkomponenten realisierbar; es sind allemal Zeitreisen unter Nutzung des Hyperraumes, wie in meinen Büchern beschrieben. Glauben Sie, dass diese möglich sind:
a) durch Manipulieren von Wurmlöchern wie in „Jenseits der Ewigkeit" beschrieben;
b) durch Anwendung des „Aharonov-Ballon"-Modells (Quanten-Zeittranslationssystem)
c) durch Einsatz der „Warp"-Technik bzw.
d) durch Zeitversetzung über stationäre „Zeitkapsel" ? Diese Techniken werden in obigen Büchern näher beschrieben.
4. Glauben Sie, dass Zeitreisen irgendwann einmal durch die menschliche Rasse realisiert werden; und wann?
5. Waren Sie oder einer Ihrer Bekannten schon einmal mit Zeitanomalien konfrontiert (sog. Zeitschleifen)?
6. Sind auch Sie von der Existenz eines mehr als 4 Dimensionen umfassenden Hyperraumes überzeugt?
7. Hatten Sie schon einmal das Gefühl gehabt, in eine andere, parallele Dimension versetzt (evtl. entführt) worden zu sein?
8. Glauben Sie, dass Versetzungen in der Zeit zu geistigen Verwirrungen führen würden?

Ernst Meckelburg

ist Journalist und Autor zahlreicher im In- und Ausland erschienener Sachbücher über grenzwissenschaftliche Themen. Sein jüngst erschienenes Buch »Jenseits der Ewigkeit« (Langen Müller Herbig) erstreckt sich in Bereiche jenseits der Zeit und auch jenseits des Todes; es überschreitet die Grenzen dessen, was selbst von SF-Autoren nur vage angedeutet werden kann.



HEDRI-Preis 2003 für Andreas Müller

Der renommierte "Dr.-A.-Hedri-Preis" geht in diesem Jahr an den deutschen Kornkreisforscher Andreas Müller.
Der Stiftungsrat der Dr.-A.-Hedri-Stiftung in Zürich ehrt damit dessen „(...) gründliche und objektiv kritische Behandlung der vielen Fragen, die sich beim Studium der immer vielgestaltiger werdenden Piktogramme stellen, zudem die vielseitige Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere durch den Bildband 'KORNKREISE - Geometrie, Phänomene, Forschung'(...)".
Nach Preisträgern wie MUFON-CES-Direktor Dipl. Ing. Illobrand von Ludwiger, Dr. Johannes Fiebag, die belgische UFO-Forschungsorganisation 'SOBEPS', die UFO-Forscher Luc Bürgin, Nick Pope, Timothy Good, den Paläo-SETI-Forscher Erich van Däniken oder die Entführungs-Forscher Prof. Dr. David Jacobs und Harvard-Psychologe Prof. Dr. John E. Mack, würdigt die Hedri-Stiftung somit zum ersten Male auch die Erforschung der Kornkreise.
Im Anschluß an die öffentliche Preisverleihung findet am 7. Februar 2003 um 18:30 Uhr im Hörsaal 220 der Universität Bern ein ebenfalls öffentlicher Vortrag des Preisträgers zum Thema Kornkreise statt.

Andreas Müller

UFO-Report eingestellt

Wadislaw Raab gab auf seiner Internet-Seite folgende Nachricht bekannt:
„Nach rund 12 Jahren Herausgebertätigkeit, muss ich Ihnen leider mitteilen, dass ich mein Magazin ‚UFO-REPORT' einstellen werde. Das hat im wesentlich zwei Gründe:
"Zum einen, kann man heute mit einem Printmagazin in unserem Sektor keinen Blumentopf mehr gewinnen, um das ganze mal humorvoll zu umschreiben. Während ich monatlich rund 5000 Besucher auf meiner HP http://www.greyhunter.org habe, erreichten mich im letzten Jahr höchstens vier oder fünf Anfragen von interessierten Personen, die den UR als Probeexemplar ordern wollten – darunter nicht ein einziges Abo! Der Arbeitsaufwand in Erstellung und Produktion steht also in keinem Verhältnis zum effektiven Ertrag. Das liegt nun nicht daran, dass der UFO-Report so schlecht ist ~ letztlich haben alle Magazine in unserem Bereich das Problem. Zum anderen, und auch hier bin ich ganz ehrlich, ist mein Interesse an der Thematik nun auch nicht mehr so dominant wie noch vor Jahren. Das UFO-Thema beschäftigt mich schon seit 1978 und so langsam eröffnen sich neue Interessensfelder. Das bedeutet aber nicht, das ich das UFO-Phänomen nicht nach wie vor für real halte, meiner Meinung nach sprechen die bis dato gesicherten Fakten eindeutig für ein ‚stranges' Phänomen ~ das haben auch meine eigenen Falluntersuchungen nahegelegt. Es ist also nicht der fehlende Echtheitsbeweis oder meine Abkehr ins ‚Skeptikerlager', sondern viel mehr eine gewisse Interesselosigkeit die sich bei mir breit macht. Folglich werde ich auch keines der Fachmagazine.

Wadislaw Raab

Eine Meinung über die Raelianer

Die Mitteilung über geklonte Babies war Grund die Internet-Seite der Raelianer näher zu betrachten. Das tat Joe Jordan (MUFON). Während er einmal ein bis zwei Minuten die Seite verließ, nahm dort die Besucherzahl um Tausende zu. Zumindest haben sie also große Aufmerksamkeit erzeugt. Sie werden sicher nicht nachhaltig das Feld der UFO-Forschung beackern können. Aber unter Entführten gibt es sowohl Traumatisierte wie Erleuchtete. Letztere können sich den utopischen Philosophien der Raelianer nahestehend fühlen.
Es wird dann gefährlich, wenn sie sich gefährlichen Kulten wie ‚Heavens Gate' anschließen. Das war eine UFO-basierte Sekte, gegründet vom charismatischen Führer Marshall Applewhite. Die Gruppe kollabierte mit dem Selbstmord von 39 Mitgliedern 1997 in San Diego.
Don Berliner (FUFOR) erklärt: „Die Raelianer sind zumindest eine Plage. Es gibt einen Haufen Gruppen im Randbereich der UFO-Gemeinde, die nichts als Ärger machen und alle möglichen protzigen Erklärungen abgeben."
Don Berliner hat selber kein UFO gesehen, kennt aber dermaßen viele respektable Leute, die davon berichten, so dass er keinerlei Zweifel hat. „Leute wie die Raelianer geben dem UFO-Thema einen schlechten Ruf."
(Quelle: http://www.floridatoday.com)

Außerirdische rufen sei gefährlich

Bestrebungen außerirdische Zivilisationen im Weltraum zu kontaktieren könnten sich als „furchtbar kontraproduktiv" erweisen, warnte der Astronom Richard Hall aus Wellington, Neuseeland. Im Juli führte er ein öffentliches Gespräch über außerirdische Besucher in Dunedin. Das Gespräch war Teil des Dunedin International Science Festival Programmes.
Mr. Hall sagte im Interview, dass es mit der heutigen Technologie nur eine Frage der Zeit sei bis die Existenz von außerirdischen Zivilisationen vielmehr wissenschaftliche Tatsache als Science Fiction werde. Der Kontakt mit diesen Außerirdischen werde wahrscheinlich die größte Herausforderung der Menschheit werden.
Es gebe derzeit noch keinen direkten Beweis, dass Außerirdische existieren, aber durch die gewaltige Größe der Milchstraße - mit ihren 150 000 Millionen Sternen - und die Größe des Universums selbst, sei es höchst wahrscheinlich, dass irgendwo anders intelligentes Leben existiere.
Organische Substanzen, bekannt als Grundbausteine des Lebens, seien überall im Weltraum zu finden, wie auch in Kometen. Einige Weltraumsatelliten, die von der Erde entsandt wurden, führten Informationen über die menschliche Zivilisation mit sich. Ein Besucher mit Außerirdischen oder intelligenten Maschinen, die sie vielleicht entwickelt haben, könne sich für die Menschheit als „wirklich gefährlich" erweisen. Jede Zivilisation die in der Lage sei, diese gigantischen Entfernungen zur Erde zu überwinden, sei sicherlich technologisch sehr weit fortgeschritten. Hohe Intelligenz wird auf der Erde in der Regel mit Fleischfressern verbunden oder mit Tieren mit „räuberischen Verhalten", sagte er. Die größte Bedrohung werde aber letztendlich wahrscheinlich nicht von den Außerirdischen ausgehen, sondern von den Menschen selbst, die sich fortwährend der nuklearen Bedrohung aussetzten und ihr falsches Umweltverhalten weiterführen, betonte er.
(Quelle: Stuff.co.nz)

10 Jahre DEGUFO e.V. Jubiläums-Kongress

vom 13. bis 14. September 2003
in der Loge Bad Kreuznach
Programm:

Samstag 13.09.2003:

10.30 Uhr	Begrüßung durch Dipl.-Ing. Frank Menhorn, 1. Vorsitzender der DEGUFO e.V.: **10 Jahre DEGUFO e.V - Rückblick und Zukunftsperspektiven**
11.00 Uhr	Dr. Peter Hattwig: **UFO-Sichtungen der letzten 10 Jahre - eine Analyse**
11.45 Uhr	Pause
12.00 Uhr	Festvortrag Dipl.-Phys. Illobrand von Ludwiger. Vorsitzender der MUFON-CES, Buchautor: **Der Stand der UFO-Forschung**
12.45 Uhr	Mittagspause
14.00 Uhr	Hartwig Hausdorf: **Tierverstümmelungen**, mit einem Video, das erstmalig die Analyse eines verstümmelten Tieres zeigt
15.00 Uhr	Pause
15.30	Kurt Diedrich: **Der geheimnisvolle Brummton** und seine Untersuchung auf elektromagnetische Ursachen
16.30	Pause
17.00 Uhr	Prof. Dr. Eltschin N. Khalilov, Baku (Aserbaidschan): **Ungewöhnliche Himmelserscheinungen über Aserbaidschan** mit sensationellen Videoaufnahmen ungewöhnlicher Objekte
18.00 Uhr	Pause
18.30 Uhr	Podiumsdiskussion unter der Leitung von Dr. Jens Waldeck: **Quo Vadis UFO-Forschung?** Teilnehmer: Illobrand von Ludwiger, Christoph Konrad Kalka, Prof. Dr. Eltschin N. Khalilov, Reinhard Nühlen, Phil Mantle (GB), Edgar Wunder
21.00 Uhr	**Große Get-together-Party** im Foyer der Loge, mit Sketch von Peter Hattwig: "Ein UFO-Forscher bei der Arbeit"

Sonntag 14.09.2003:

10.00 Uhr	Manfred Jelinski: **Remote Viewing**
11.00 Uhr	Pause
11.15 Uhr	Christoph Konrad Kalka **Time-Riders - Sie kommen aus der Zukunft**
12.15 Uhr	Mittagspause
14.00 Uhr	Joachim Koch/Hans-Jürgen Kyborg : **Vernetzte Welten - 12 Jahre Kornkreisforschung in England**
15.00 Uhr	Pause
15.15 Uhr	Peter Krassa: **Die Beziehungen der Prästronautik zur modernen UFO-Forschung**
16.00 Uhr	Pause
16.15 Uhr	Phil Mantel (GB): **Die neuesten Entwicklungen zum Santilli-Film**
17.00 Uhr	Pause
17.15 Uhr	Douglas Spalthoff: **UFO-Sichtungen von Piloten - Hintergründe von Flugzeugabstürzen**
18.00 Uhr	Ende

Änderungen und Ergänzungen vorbehalten

DEGUFO e.V.
Postfach 2831, 55516 Bad Kreuznach
Tel: (06 71) 7 56 14, Fax: (06 71) 6 97 56
E-Mail: degufo@alien.de



Gebühren + Preise

Unser Tagungsort, das ehemalige Logengebäude in Bad Kreuznach , ist zum Ende des Jahres 2002 komplett neu renoviert worden und bietet einen Saal für etwa 200 Personen mit Bühne und modernster Technik. Zusätzlich steht das Foyer für eine Ausstellung und für die Präsentation diverser Verlage, Gruppen und Organisationen zur Verfügung. Das Logengebäude befindet sich im Kurgebiet im Zentrum von Bad Kreuznach .

Kongressgebühren (bitte ankreuzen):

	Nicht-Mitglied ☐		DEGUFO-Mitglied ☐	
	ab. 1.07.03	bis 30.6.03	ab 1.07.03	bis 30.06.03
Gebühr pro Person für beide Tage	Euro 50.- ☐	Euro 40.-☐	Euro 25.-☐	Euro 20.-☐
Gebühr pro Person für den 13.09.03	Euro 30.-☐	Euro 24.-☐	Euro 15.-☐	Euro 12.-☐
Gebühr pro Person für den 14.09.03	Euro 30.-☐	Euro 24.-☐	Euro 15.-☐	Euro 12.-☐
Get-together-Party am 13.09. incl. reichhalt. warmem Buffet	Euro 36.-☐	Euro 30.-☐	Euro 18.-☐	Euro 15.-☐

Übernachtungsmöglichkeiten:

Wir haben Zimmerkontingente unterschiedlicher Preiskategorien bis zum 30.6.03 en bloc reservieren lassen: Fast alle Hotels sind zu Fuß etwa 5 bis 15 Minuten vom Tagungsort entfernt.
Alle Preise pro Person. Sie beinhalten ein reichhaltiges Frühstücksbuffet.
Beim Parkhotel Kurhaus ist die Nutzung des angrenzenden Thermal- und Hallenbades "Crucenia-Thermen" sowie die hauseigene Sauna kostenfrei. Die Hotel-Buchung ist vom Teilnehmer selbst vorzunehmen. Die Kontingente sind jeweils unter dem Stichwort "DEGUFO" reserviert.

Hotelliste

Preise pro Nacht und Person einschl. MWST in Euro

Parkhotel Kurhaus: Kurhausstr. 28, 55543 Bad Kreuznach, Tel: 0671/802, Fax: 0671/35477, parkhotel-kurhaus@net-art.de; EZ 78.-; DZ 125.-. Nutzung des angrenzenden Thermalbades im Preis enthalten, erstes Haus am Platze, gegenüber der Loge.
Hotel Victoria: Kaiser-Wilhelm-Str. 16, 55543 Bad Kreuznach, Tel: 0671/844 50-0, Fax: 8445010, info@hotel-victoria-bad-kreuznach.de; noch 3 DZ zu je 100.- auch als EZ buchbar, dann zum Preis von 70.-; 5 Minuten Fußweg bis zur Loge.
Kolpinghotel Concordia: Kurhausstr. 7-9, 55543 Bad Kreuznach, Tel:0671/838300, Fax: 8383029, Kolpinghotel-Kreuznach@t-online.de; 9 EZ zu 38,50 und 9 DZ zu 69.-, Einzelperson im DZ 46.-; 2 Minuten Fußweg.
Hotel Restaurant Roseninsel: Salinenstr. 147, 55543 Bad Kreuznach, Tel: 0671/2981701, Fax: 2981703, www.die-roseninsel-bad-kreuznach.de; 8 DZ zu 62.-; Einzelperson im DZ 44.-; 15 Minuten Fußweg.
Hotel Rosenhof: Salinenstr. 139, 55543 Bad Kreuznach, Tel: 0671/28753, Fax: 9201610; 4 DZ zu 57.- bis 62.- . 2 EZ zu 36.- bis 41.- etwa 15 Minuten Fußweg.
Weingut & Gästezimmer Uwe Butzbach: Kendelstr. 18-20, 55545 Bad Kreuznach-Winzenheim, Tel: 0671/31967, Fax: 31838; 3 DZ zu 45.-; Winzenheim ist ein Vorort von Bad Kreuznach; PKW ist hier empfehlenswert.
City Hotel: Römerstr. 13, 55543 Bad Kreuznach, Tel: 0671/481413, Fax: 481415; 2 EZ zu 38.- und 3 DZ zu 60.-; 5 Minuten Fußweg.
Flair Hotel Insel Stuben: Kurhausstr. 10, 55543 Bad Kreuznach, Tel: 0671/837990, Fax: 8379955, insel.flairhotel@t-online.de; 5 EZ zu 59.-; 10 DZ zu 80.-; DZ als EZ 68.-; 2 Minuten Fußweg.
Restaurant-Brasserie-Hotelleerie "Chez Michel": Salinenstr. 60, 55543 Bad Kreuznach, Tel: 0671/8341043, Fax: 8341050, Service-Rufnummer 0800/2439642, m.leibovic@arcor.de; bis zum 31.3.03: 12 DZ zun 80.-; 1 EZ zu 55.-; 1 Suite zum Preis von 95.- ab dem 1.4. dann: 85.-, 65.-, 105.-; etwa 10 Minuten Fußweg.
Hotel Michel Mort: Eiermarkt 9, 55545 Bad Kreuznach, Tel: 0671/839330, Fax: 8393310; 6 EZ zu 55.-, 12 DZ zu 80.-, DZ als EZ ebenfalls 55.-; Lage zentral mitten in der Altstadt, 15 Minuten Fußweg.

Anmeldung

Hiermit melde ich mich verbindlich - wie unter Kongressgebühren angekreuzt - mit .... Person(en) zum Jubiläums-Kongress der DEGUFO e.V. an:

Den Gesamtbetrag in Höhe von Euro .... überweise ich unter dem Stichwort "DEGUFO-Kongress" auf das Konto 321411-673 bei der Postbank Ludwigshafen BLZ 545 100 67.

ACHTUNG!!!!! Bitte erst überweisen, danach bekommen Sie die Bestätigung.
Die Kongressdokumente werden am Tagungscounter für Sie bereitgehalten.

Name: **Vorname:**

Straße **PLZ** **Ort**
Tel.: **Fax:**

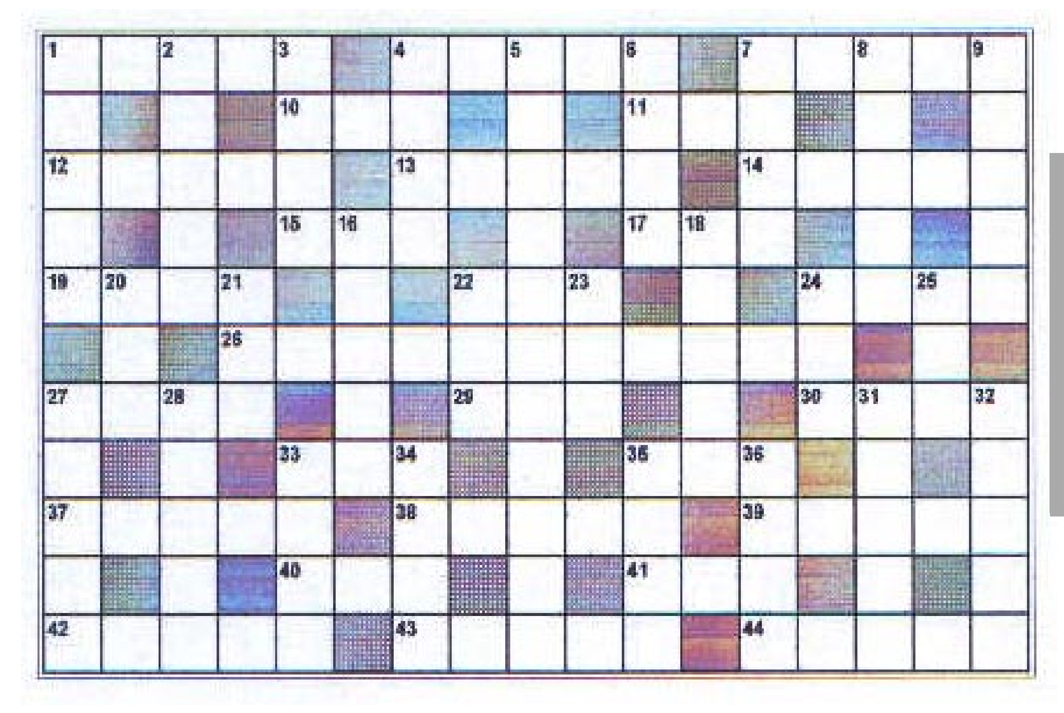
E-Mail:

Ort: **Datum:** **Unterschrift:**

Begleitpersonen:







Waagerecht: 1. amerikanische UFO-Absturzstelle, 4. russische Millionenstadt, 40-minütiger Radar-visuelle-Sichtung einer „Zigarre" am 27.03.1983, 7. brasilianisches UFO-Phänomen im Amazonasdelta, 10. Organ der australischer Yowieforscher (Abk.), 11. Fluss in NRW, 12. einheimische Bezeichnung des Ayers Rock, 13. eine der ABC-Inseln, 14. Umlaufbahn, 15. Spion (englisch), 17. Himmelsrichtung, 19. kleines Boot, 22. Staat im südlichen Afrika (Abk.), 24. Baumart, 26. Ziegensauger (spanisch), 27. Sektenführer, pseudoreligiöses Idol, 29. Abkürzung für eine höhere, berufsorientierte Bildungseinrichtung, 30. UFO-Abkürzung (spanisch/französisch/portugiesischen), 33. Gymnasium der ehem. DDR (Abk.), auch griechische Göttin, 35. Künstlervorname, auch Softwarefirma, 37. belgische Stadt, bekannt durch UFO-Sichtungen, 38. UFO-Organisation, 39. oberste Behörde der russische Kirche: Heiliger ....., 40. Büffelantilope, 41. Spielzeug (englisch), 42. unser Zentralgestirn, 43. Räuber (Mz.), 44. gebündelter Lichtstrahl;

Senkrecht: 1. Angehöriger eines südamerikanischen Indianerstamms, 2. schmelzen, 3. amerikanische Bürgerbewegung zur Freigabe von UFO-Material, 4. Grauer (amerikanische Schreibweise), 5. Weltallfahrzeuge, 6. über der Hauptstadt dieses Landes versuchte 1976 ein Phantom-Jäger mit einem Lenkflugkörper ein UFO abzuschießen, 7. Angehöriger eines nordamerikanischen Indianerstamm , 8. die unmögliche Wiederholbarkeit der Sichtungen ist ein ..... der UFO-Beweisführung, 9. Wertpapier, 16. Planet, 18. Nordam. Kommando der Luftraumverteidigung (am. Abk.), 20. Kurzwort für ein Leichtmetall, 21. südamerikanischer Affenmensch, 22. britische Luftwaffe (Abk.), 23. Paläo-SETI-Organisation (Abk.), 24. Unidentifiziertes abtauchbares Objekt (englische Abk.), 25. eine ostasiatische Sekte, 27. Außerirdische von Zeta Reticuli (englisch), 28. kryptider Flugsaurier Neuguineas, 31. Planet, 32. Bewohner eines Subkontinents, 33. Platzmangel, 34. Raketenwaffensystem, 35. Fluss zur Elbmündung, 36. Schutzaufenthalt im Ausland.

[Autor: Hans-Ulrich Neumann]



Erntezeit in Argentinien

Eine neue Welle von Viehverstümmelungen ergreift die Pampa Argentiniens

von Alexander Knörr, DEGUFO

Viehverstümmelungen! Oder Cattle Mutilations!
Jahrelang kamen vor allem aus den USA immer neue Berichte über ein unheilvolles und höchst beunruhigendes Phänomen. Vor allem Rinder, aber auch immer öfter Pferde und Schafe werden tot, und auf das äußerste entstellt und verstümmelt aufgefunden. Die Wunden zeugen nicht von den Übergriffen wilder Tiere, sondern vielmehr von komplizierten, chirurgischen Eingriffen, die evtl. unter Verwendung hochtechnischer Laserapparaturen vorgenommen wurden. Weisen die Schnittstellen doch die bei Laserschnitten üblichen, extrem glatten Schnittränder und eine leichte, dunkle Verfärbung auf. Fachgerecht wurden den Tieren Organe sowie äußere Extremitäten ent- und abgenommen.

Das charakteristische Muster dieses Phänomens ist jetzt auch in Argentinien aufgetreten und bringt nunmehr fast täglich neue Opfer ans Tageslicht. Einige Beispiele spiegeln den Facettenreichtum dieses unheimlichen Phänomens wider.
So wurden z. B. in La Pampa die toten Überreste eines Aberdeen-Rindes auf einem Feld zwei Kilometer von der Stadt El Majador Martini entfernt, in der Provinz La Pampa, entdeckt. Dem Rind fehlten Teile der Zunge, ein Auge, ein Ohr und Teile des Kiefers.
Rätselhaft ist auch der Fund einer Kuh auf der Los Caldenes Ranch in Rancul, im nördlichen Teil von La Pampa. Die Kuh, die am Vortag, auf natürliche Weise zu Tode gekommen ist, war, als man sie abtransportieren wollte, verstümmelt aufgefunden worden. Kiefer und Zunge fehlten, und die Kuh wies die üblichen Verletzungen der bisher mutilierten Tiere auf, ohne dass ein sichtliches Fremdeinwirken von Wildtieren oder deren Spuren in der Umgebung festgestellt werden konnten.
Da mittlerweile fast jeden Tag verstümmelte Tiere in Argentinien aufgefunden werden, halten Rancher und Tierärzte aufmerksam die Umgebung im Auge, um jedwede Unregelmäßigkeit, die im Zusammenhang mit diesem Phänomen zu stehen scheint, bemerken und verfolgen zu können.
Die Vorfälle werden in den Städten und Gemeinden heftig diskutiert, und so ist der Veterinär Fernando Lopez auf seinen Kollegen Horacio Volpe aufmerksam geworden, der in Verbindung mit einem, 25 km von Carhue, in einer ländlichen Gegend, aufgefundenen, verstümmelten, acht bis neun Monaten alten Kalb, folgende Beobachtung zugetragen bekam. Der Veterinär stellte bei dem toten Kalb die gleichen Anzeichen, wie das Fehlen der Zunge und des Kiefers, geradlinige, präzise Einschnitte, und vollkommene Blutleere fest, wie bei den üblichen, bereits gemachten Funden.

Rote Lichterscheinungen

Der Rancher teilte Volpe mit, dass sein Bruder, der in der Nacht, in der das Kalb verstümmelt wurde, mit der Bestellung des Ackers beschäftigt war, einige intensive rote Lichter entdeckte, die, wie ein Laserstrahl, sehr schnell über die ländliche Gegend hinwegzogen. Da jedoch in dieser einsamen, ländlichen Gegend weit und breit keine Diskothek oder ähnliches existiert, welche durch eine, bei uns bekannten, Positionslichter diese Sichtung hervorgerufen haben könnte, könnten diese rätselhaften, roten Lichter durchaus etwas mit dem Auffinden des verstümmelten Kalbes in Zusammenhang stehen.
Ein weiterer außergewöhnlicher Fund wird ebenfalls von Fernando Lopez berichtet. So untersuchte der Veterinär eine mutilierte Kuh, die wiederum die gleichen Insignien aufwies, wie ihre armen Vorgänger, mit einer Ausnahme! Die Kuh war trächtig und stand kurz vor der Geburt ihres Kalbes. An ihrer linken Flanke befand sich ein kreisrunder Einschnitt in Höhe des Uterus. Die Hälfte des Kalbes trat aus der Öffnung hervor. An dem Kalb konnten jedoch aufgrund des fortgeschrittenen Verwesungsgrades keine Anzeichen einer, jedoch zu vermutenden Mutilation mehr ausgemacht werden.
Regierungsvertreter und verschiedene staatliche und private Untersuchungsgruppen nehmen sich nun diesem Phänomen an. So wurden Teile des Kopfes eines mutilierten Kalbs, das in Puelches, auf der Ranch von Sara Aguere, zusammen mit zwei verstümmelten Kühen gefunden wurde, von der örtlichen Polizei zur Untersuchung an die Veterinärmedizinische Abteilung der Nationalen Universität von La Pampa geschickt.
Die Bemühungen der Behörden um eine Aufklärung dieses Phänomens, blieben bis Dato jedoch nicht von Erfolg gekrönt. Weder konnte man einen möglichen Aggressor ausmachen, der die Tiere auf widerlichste Weise verstümmelte, noch die Verstümmelungen an sich, die faszinierende Parallelen zu US-amerikanischen Funden aufweisen erklären.

Das Phänomen weitet sich aus!

In die Reihe der mutilierten Rinder fügt sich nun auch der Fund eines verstümmelten Hundes ein, der in Catamarca im Hinterhof eines Wohnhauses gefunden wurde. Neben den bereits geschilderten Merkmalen der Verstümmelungen fehlten dem Hund auch Teile der Extremitäten komplett und die Aorta. Wiederum fand man in der Umgebung keine Spuren von Blut.
Aber nicht nur Rinder, Pferde, Schafe und Hunde, sondern auch wilde Tiere reihen sich in die Todesannalen dieses Phänomens ein.
Am 21.06.2002 um 22:30 Uhr wurde am Strand von Punta Ardelas in Waldespeninsula, 200 km nördlich von Rawson, ein ausgewachsenes, männliches Guanaco mutiliert aufgefunden. Es fehlten sein Kiefer, Anus, ein Auge, ein Ohr. Guanacos sind eine Unterart der Kamele und ähneln den allseits bekannten Lamas. Sie leben normalerweise in den Anden in freier Wildbahn und werden in Argentinien teils auf Farmen gehalten, und zum Teil auch in Freiheit gesichtet.
In einer Meldung vom 28.06.2002 der Diario La Nueva Provincia aus Bahia Blanca, Argentinien, wurde der Fund eines verstümmelten Tieres gemeldet, das eigent-



lich so gar nicht in die Reihe der bisherigen Opfer passt, und trotzdem in diese Einzug hält. Rancher Nestor Soulé, Eigentümer einer Ranch, 55 km von Rio Colorado entfernt, im Department Pichimachvida, findet eine mutilierte Boa am vergangenen Freitag neben einem Abwasserkanal auf.
Perfekte geometrische Ausschnitte, der fehlende Anus und die fehlende Zunge, sowie der fehlende Kiefer der Schlange machten den Rancher darauf aufmerksam, dass dieses Tier keines natürlichen Todes gestorben sein kann. Zur Verwunderung des Ranchers war die Schlange trotz einer gemessenen Körpertemperatur von – 14 °C geschmeidig und nicht, wie man vermuten sollte, in einem gefrorenen Zustand.





Auch wurden in der Umgebung keine Spuren von Wildtieren oder anderen Fußspuren gefunden.
Der augenblickliche Stand dieses grausigen Phänomens umfasst die Anzahl von sage und schreibe 480 bisher gefundenen verstümmelten Tieren! Einige Veterinärmediziner der Veterinärmedizinischen Schule von Tandil, die insgesamt 130 Fälle von mutilierten Tieren in Argentinien untersuchten, äußerten sich gegenüber der Telam Nachrichtenagentur, dass sie als Ursache für dieses Phänomen ein Einwirken einer „intelligenten Kraft“ sehen, welche die Tiere, teilweise an unzugänglichen oder nur mit schwerem Gerät oder zu Fuß zu erreichenden Stellen ablegen.
Die Meinung von offiziellen Stellen, die das Phänomen einem esoterischen Kult unterstellen möchten, pflichteten die Mediziner nach ihren Erfahrungen nicht bei. Dafür seien die Tiere in einem zu großen Gebiet, das fast alle Provinzen Argentiniens einschließt, und in teilweisen, wie oben genannten, zu sehr abgelegenen Gebieten aufgefunden worden. Auch die Art der Verletzungen lassen auf eine weit fortgeschrittene Technik schließen, welche der modernen Medizin in diesem Ausmaß zurzeit unbekannt sei.

Besteht ein Zusammenhang mit UFOs?

Wie auch bei den Viehverstümmelungen in den USA werden auch in Argentinien zurzeit UFOs beobachtet, so im bekannten Ski-Ort Las Lenas. Hier wurden verschiedene Sichtungen von Dutzenden von Zeugen wahrgenommen. In der Hauptsache waren es merkwürdige Lichterscheinungen, die zu verschiedenen Tages- und Nachtzeiten und in unterschiedlichen Formationen gesichtet wurden.
Einer der Beobachter war ein Maschinenführer eines Schneepfluges, der in den frühen Morgenstunden die Skipisten präparierte, als er in der Nähe der Skiliftstation ein vielfarbiges Licht, etwa 600 m von ihm entfernt ausmachte, das sich schnell bewegte. Als er das Licht beobachtete, bekam er jedoch einige mechanische Probleme mit seinem Schneepflug, den er sodann furchterfüllt verließ und ins Tal rannte, um seine Sichtung zu melden. In den nachfolgenden Stunden erhielt das Management der Skianlage einige weitere Berichte von Augenzeugen, die diese Lichter gesehen haben wollen.

Nun auch Viehverstümmelungen in Uruguay!

Am 24. Juni 2002 wurde auch der erste Fund einer verstümmelten Kuh in Uruguay dokumentiert. Wie der argentinische Forscher Scott Corrales am 25. Juni 2002 via Email berichtete, fanden Farmer, einen Tag zuvor in der Provinz Turasne, ca. 300 km von Montevideo entfernt, eine Kuh, welche die gleichen Verstümmelungsanzeichen wie ihre Leidensgenossen in Argentinien und den USA aufwies. Zunge, Augen und Genitalien waren chirurgisch perfekt entfernt worden. Das Tier war Blutleer und auch in der Umgebung wurden keine Anzeichen von Blut gefunden.
Der Bürgermeister der Provinz, Carmelo Vidallin, versuchte den Fund in der Öffentlichkeit herunterzuspielen und wies die Bevölkerung an, keine voreiligen Schlüsse zu ziehen, bevor nicht die Untersuchungen durch eine Bundesbehörde abgeschlossen seien.
Dass die Welle der Grausamkeiten von Argentinien langsam nach Uruguay herüber schwappt, und auch vor Staatsgrenzen keinen Halt macht, zeigt ebenso der neuerliche Fund zweier mutilierter Schafe in Salto, Kolonie Gestido. Der Farmer Walter Antonio Remedi fand die beiden Tiere 500 m voneinander entfernt liegend auf einem Feld. Die Köpfe der Schafe waren an der linken Seite komplett skelettiert. Weiterhin fehlten ihnen jeweils ein Ohr, ein Auge, die Zunge. Allerdings fand der Farmer, im Gegensatz zu anderen Funden, direkt neben einem der Tiere ein Stück

schwarzes Fell und einen Klumpen Fett. Dies ist somit das erste Mal, bei dem dokumentiert wurde, dass Reste eines Fremdeinwirkens, über die Wunden hinaus, in Form von über gebliebenen Teilen, gefunden wurden.

Können Rinder fliegen?

Ein ganz anderes, eigentümliches Ereignis wird ebenso aus Argentinien gemeldet.

Am letzten Juni-Freitag 2002 ereignete sich höchst Eigentümliches in Suco, westlich von Rio Cuarto, in Grenznähe der Provinz San Luis. Ein allseits bekannter Viehzüchter, der in der Gegend sehr angesehen ist, entdeckte in einem stahlwandigen Wassertanks, australischen Typs, insgesamt 19 Rinder. Der stahlwandige Wassertank verfügte obendrein über einen konisch zusammenlaufenden Deckel. Neun der aufgefundenen Rinder waren tot, die übrigen 10 waren dem Tod nahe, da sie stark an Unterkühlung litten. Die örtliche Polizei untersuchte den Fall, tappte jedoch im Dunkeln. Wie waren diese 19 Rinder in den Tank gekommen? Niemand konnte sich ein derartiges Szenario, wie vorgefunden, erklären! Mussten die Rinder doch, um in den Tank zu kommen, einen elektrischen Viehzaun überqueren, dann einen 1,5 m hohen, festen Zaun „übersteigen" und schlussendlich geradezu in den hohen Tank „gesprungen" sein! Da keiner der Zäune, noch der Tank an Sich irgendwelche Beschädigungen aufwiesen, ist dies die einzig logische Erklärung! Oder?

Zwei Tage später wurde auf einem angrenzenden Feld des gleichen Züchters ein totes Rind gefunden, das die gleichen Verletzungen und Verstümmelungen aufwies, wie die bereits in anderen Regionen gefundenen vor ihm. Die Kuh hatte kurze Zeit vorher ein Kalb geboren, und man wunderte sich, warum das Kalb, welches immer noch, sichtbar gestresst, neben seiner Mutter stand, nicht verletzt oder verstümmelt wurde.

Auch dies ist wieder ein Anzeichen dafür, dass die Verletzungen nicht von wilden Tieren stammen können, da ein Raubtier, gleich welcher Art, zuerst oder gerade, das wehrlose Kalb gerissen hätte, anstatt das Muttertier, dass sich noch eher zur Wehr setzen könnte.

Der örtliche Veterinär mit Namen Cumin, zog Spezialisten von der veterinärmedizinischen Schule der Nationaluniversität von Rio Cuarto zu Rate, aber auch diese konnten sich keinen Reim auf die Verstümmelungen oder das vorhergehende Auffinden der 19 Rinder in diesem Wassertank, machen. Im Gegenteil, denn gerade die hinzugezogenen Veterinärmediziner der Nationaluniversität von Rio Cuarto gaben, im Hinblick auf das mysteriöse Auftauchen von 19 Rindern in einem Wassertank zu bedenken, dass es durchaus andere Lebensformen, evtl. Besatzungen von sog. „UFO´s" geben kann, die für diese Dinge verantwortlich zeichnen könnten. Diese könnten durchaus durch eine Art „Teleportation" in der Lage sein, ein derartiges Szenario herbei zu führen! Wohlgemerkt! Diese Idee stammt nicht von mir, sondern von Veterinärmedizinern der Nationaluniversität von Rio Cuarto.



Charakteristisch für die vollkommene Unfähigkeit der Behörden, an diesem Phänomen irgendetwas zu ändern, oder dies auch nur annähernd zu verhindern, ist die Tatsache, dass einen Tag nach der Begutachtung des mutilierten Rindes von Suco ein Farmer in La Sileta in der Provinz Salta den Fund eines stark verstümmelten Schweins meldete, das ebenso die charakteristischen Merkmale von einer Art „Laserskalpell" hinterließ.

Ein hinzugezogener örtlicher Veterinär, der mit der Situation völlig überfordert schien, versäumte es nicht, seine ganz eigene Theorie über die Viehverstümmelungen aufzustellen und diese kundzutun. Seiner Meinung nach sei der Verzicht der Verwendung von Herbiziden aufgrund zu hoher Kosten, daran Schuld, dass wilde Tiere sich wieder auf die Felder wagen und die Nutztiere rissen und verstümmelten.

Auf die Fragen von anderen Farmern, warum es diese Wildtiere denn ausgerechnet auf die Zungen, Teile des Kiefers, des Anus, Geschlechtsteile und der Gleichen abgesehen hätten, und wie es diese hätten bewerkstelligen sollen, exakte kreisrunde und quadratische Schnitte, an den Schnitträndern zusammengeschmolzen wie bei einem Hochleistungslaser, und medizinisch hochkomplizierte Operationen durchzuführen, konnte er freilich nicht beantworten.

Die Angst geht um in Argentinien!

Dass solche wahrlich unheimlichen Vorkommnisse nicht nur in abgelegenen Gegenden Argentiniens, weit ab von größeren Menschenmassen, geschehen, zeigt der Fund eines verstümmelten Kalbs in Salliquelo, dass direkt im Umfeld von öffentlichen Einrichtungen, in einer leicht zu erreichenden Gegend gefunden wurde.

Die Angst, nicht nur der Farmer um ihr Vieh, sondern auch der Bevölkerung von Argentinien wächst. Können doch keine der eingesetzten öffentlichen Stellen, weder das Mysterium erklären, noch dem ein Ende bereiten. Viele Farmer schicken ihre Familien in die Großstädte um diese durch den Moloch der Großstadt zu schützen.

Derweilen überschlagen sich in Argentinien die Stimmen der „Aufklärer"! Ist es vielerorts bei einigen Bürokraten, wie die „El Diario de la Pampa" am 12.07.2002 berichtet, als „erwiesen", dass die verstümmelten Tiere durch ein toxisches Mittel oder die Überdosis eines Narkotikums gestorben seien, sehen andere Spezialisten die Tiere als Opfer einer Lungenentzündung oder Mineralienmangels!

Zwar würden positive Untersuchungsberichte dieser Art, vor allem im Hinblick auf die Verwendung von Narkotika und toxischen Mitteln, ein wenig Licht in die Sache bringen, das eigentliche Thema, nämlich die, nach wie vor, rätselhafte Methode der Verstümmelungen, bliebe jedoch weiterhin ungelöst!

Nach den Wunden zu schließen, müssten die äußerst präzisen Schnitte nicht nur



von einem Experten in Veterinärmedizin durchgeführt, sondern auch mit äußerst hochleistungsfähigen Lasern vorgenommen worden sein.
Das Problem ergibt sich jedoch auch daraus, dass diese Geräte zwar heutzutage in wenigen Ausnahmen schon existieren, jedoch die Apparatur und deren Kühlmodule mehrere Zimmer mit Technik anfüllen!
Um solche Operationen jedoch, mitten in einem, oftmals für Menschen schwer und nur zu Fuß zu erreichenden Gebiet vorzunehmen, müsste man diese Gerätschaften in einem handlichen Koffer mit sich führen. Dies ist momentan jedoch noch pure Science Fiction!



Mehr als zwei Monate ziehen nun schon diese unheimlichen Vorgänge das Tagesgespräch in Argentinien an sich! Lösungsvorschläge gibt es viele!
Die offizielle Untersuchungskommission „SENEASA“ veröffentlichte am 10.07.2002 einen Abschlussbericht, in dem die Kommission einen kleinen Feldnager, eine Mäuseart, als Urheber der Verstümmelungen in Betracht zieht.
Andere bringen den in alten Mythen beheimateten und legendären Chupacabra damit in Verbindung oder suchen den Unheilsbringer an Bord von außerirdischen Raumschiffen, welche die Erde als riesiges Versuchslabor ansehen!
Fakt ist, dass wir uns nicht vorstellen können, dass eine kleine Maus, selbst im Massenverbund mit anderen ihrer Art, (obwohl nur äußerst kleine Populationen dieser Mäuseart in Argentinien festgestellt wurden) für diese Taten verantwortlich zeichnen. Fakt ist auch, dass des öfteren in Nächten in denen Tiere heimgesucht wurden, unerklärliche Lichtphänomene in der Umgebung des späteren Fundortes beobachtet und von mehreren Augenzeugen bestätigt wurden.

Die Wahrheit über die wirkliche Ursache dieses abscheulichen Phänomens wissen wir nicht!

Das Mysterium geht weiter ...

Quellenverzeichnis

1. Diario La Nueva Provincia, Bahia Blanca, Argentina, vom 27. 06. 02
2. Diario La Arena, Santa Rosa, La Pampa, Argentina, vom 23. 06. 02
3. Diario El Tribuno de Salta, Breaking News, Argentina, vom 21.06.02
4. Telam News Agency, Argentinia, vom 22.06.02
5. El Diario del Sur de Cordoba-Villa Maria, Argentina, vom 09. 07. 02
6. El Diario de Paraná, Entre Rios, Argentina, vom 21. 06. 02
7. TN Noticias, Uruguay, vom 25. 06. 02
8. Salliqueló On Line Breaking News, Argentina, vom 14.07.02
9. Diario El Argentino, Gualeguayché-Entre-Rios, Argentina, vom 14.07.02
10. Untersuchungs- und Abschlussbericht der SENEASA vom 10.07.02
11. El Diario de la Pampa, Argentina, vom 12.07.02
12. Diario El Ancasti, Catamarca, Argentina, vom 11.07.02

Bildquelle

Archiv Alexander Knörr, mit freundlicher Genehmigung von Scott Corrales, Argentinien



Alexander Knörr

geb. am 27. 1. 1972 in Neustadt an der Weinstraße, lebt in Obernheim-Kirchenarnbach bei Kaiserslautern, wo er zusammen mit seiner Mutter und seinem Bruder einen Party- und Catering-Service betreibt. Mit vierzehn Jahren fing Alexander an, sich für alles Unerklärliche und auch für UFOs zu interessieren. Später wurde die UFOlogie und die damit einhergehende Prä-Astronautik zu seinem Spezialgebiet. Alexander veröffentlichte bereits mehrere Aufsätze in "Ancient Mail" und "Sagenhafte Zeiten", wobei sein spezielles Augenmerk darauf liegt, dass bereits vor mehr als 14 000 Jahren eine Menschenrasse mit einer fortgeschrittenen Hochtechnologie bestanden hat.
Alexander ist seit 2001 Mitglied der DEGUFO und hat inzwischen den Posten eines Kassenwartes übernommen.

Mysteriöses Engelshaar

von Hans-Ulrich Neumann

Mikrofäden verhüllen hektarweise Land, eine weiße, faserige, klebrige Masse, glänzende Flecken und lange Strähnen – Fasern, die schnell verschwinden – gefallen vom Himmel auf Häuser und Landschaft.

Über UFOs – seltsame, unerklärliche Lichter, Scheiben, Kugeln, Feuerbälle in der Atmosphäre – wird seit Jahrhunderten, wenn nicht Jahrtausenden berichtet. Mit lange sichtbaren Kondensstreifen malen unsere Flugzeuge, seit sie existieren, mehr oder weniger Muster an den Himmel; seit 1994 mit einer eigenartigen Konsistenz, vergleichbar mit Wolken und mit Prismaeffekten. Gibt es Zusammenhänge?

Mindestens seit dem 14. Jahrhundert existieren anekdotenhafte Berichte. Der folgende ist vom 21.09.1741: „Im Städtedreieck von Bradley, Selbourne und Alresford fiel eine Substanz vom Himmel, die als Spinngewebe beschrieben wurde, Flocken von 2,5 mal 6 cm. Die Menge war riesig, die kürzeste Dreiecksseite maß 12 km, das Gewicht relativ schwer und so kam sie auch recht schnell herunter."



Einer der interessantesten Berichte, der solches Engelshaar mit UFOs in Verbindung bringt, stammt vom 19.07.1952 aus Puerto Maldonado, Peru: „Domingo Troncoso sah an der bolivianischen Grenze ein zigarrenförmiges Flugobjekt niedrig am Himmel fliegen. Es hinterließ eine Art Kondensstreifen. Dieses Objekt war eine deutlich strukturierte Maschine, reflektierte im Wasser eines Flusses und schien über 30 m lang." Der Streifen gab dunkle Teile und ‚Engelshaar' ab, die das Land einhüllten.

Am 22.10.1973 rannte ein Kind in Sudbury, Massachusetts, um seine Mutter aus dem Haus zu holen. Sie sollte sich das „größte Spinnennetz der Welt" ansehen. Auf dem Hof hüllte ein silbrig-weißes, spinnwebartiges Material Sträucher und Bäume ein. Am Himmel sah sie ein silbrig-weißes, funkelndes Kugelobjekt sowie weiteres Material noch zwei Stunden lang herunterfallen. Die Zeugin verwahrte Proben davon in Papier eingewickelt in einem Glas und dieses in einem Kühlschrank, bevor sie es in ein Laboratorium brachte. Aber das weiße, durchscheinende Material baute sich sehr schnell ab.

Am 09.08.1998 könnten dutzende Australier aus Quirindi schwören, dass Spinnweben vom Himmel fielen, nachdem 20 Silberbälle über das Firmament zogen. Die feinen Spinnwebfäden zerfielen in den Händen.

Diese Fäden können 30 cm bis 2 ½ m lang sein, sogar bis über 9 m. Sie können hoch am Himmel fliegen oder herabfallen und Autos, Bäume oder Zäune einhüllen. Einige Zeugen meinen, sie mit Ferngläsern aus Kondensstreifen zu Boden fallen gesehen zu haben. Da mag es verschiedene Quellen geben. Das Engelshaar kann von UFOs stammen oder menschengemacht sein. Üblicherweise werden die Flocken oder Fäden am klaren blauen Himmel beobachtet.

Oft wurden sie durch Ferngläser beobachtet und besonderes Erstaunen verursachten Länge und Menge dieses Herabfallens. Sie wurden auch nach dem Aufsteigen von Nebel entdeckt. So am 02.11.2000 in Nordtexas, als sie sich dann im Sonnenlicht auflösten.

Der Begriff Engelshaar wird für eine ganze Reihe unterschiedlich beschriebenen Materials verwendet, was auch den unterschiedlichen Wetterbedingungen geschuldet sein kann.

Zwei Polizisten aus Philadelphia beobachteten am 27.09.1950 eine seltsame fallschirmartige leuchtende Masse, die hernieder schwebte. Mit zwei weiteren Kollegen näherten sie sich bis auf wenige Schritte. Von ihren Taschenlampen angestrahlt, gab es ein rötliches Glühen, fast wie ein Nebel aus Kristallen. Beim Berühren verschwand die Masse innerhalb von 25 Minuten, geruchlos.

Können dafür geheime Regierungsprojekte verantwortlich gemacht werden? Stehen diese gallertartigen Substanzen in Zusammenhang mit UFOs? Stammen sie von unkonventionellen Antriebssystemen?

Auch berichten viele UFO-Forscher von einem seltsamen Glühen einer Substanz auf Haut und Sachen bei Entführten unter Schwarzlicht.

Trotz der Flüchtigkeit gibt es auch Laboruntersuchungen solchen Materials, sowohl aus Kondensstreifen wie auch im Zusammenhang mit UFO-Sichtungen. Die Analysen einer hinreichend großen Zahl von Beispielen, die zur Vergleichbarkeit nötig sind, halten an und müssen fortgesetzt werden. Wir haben feine haarähnliche Fäden, Klumpen von farblosem oder braunen gallertartigen Material, lange klebrige Fäden, baumwollartige Flocken sowie



Schwaden von leuchtenden Fäden und Flocken hoch am Himmel. Sie alle fallen herunter und lösen sich auf , „verdunsten" einfach. Bei geschickter Aufbewahrung sind Analysen möglich. So ist ein luftdicht aufbewahrter Klumpen aus dem Jahr 1953 in Australien bis heute von etwa 90 cm auf 1 ¼ cm geschrumpft. Untersuchtes Engelshaar aus den 90ern aus sogenannten Chemtrails war seidenartig, nicht von Spinnen. Die chemischen Zusammensetzungen sowie z. B. Oberflächenstrukturen sind uneinheitlich. Diese lassen eine unnatürliche Entstehung ahnen. Das muss nicht automatisch außerirdisch sein. Aber warum fielen dann bereits in den frühen 50er Jahren silikon- und nylonartige Fäden vom Himmel? Auch biologische Spuren wie Bakterien und Pilze gibt es, die die Frage nach möglichen Experimenten mit biologischen Waffen aufwerfen. Vieles ergibt sich aber auch aus der Bodenberührung. Ferner ist die Möglichkeit der Entstehung von Klumpen an verstopften Düsen von z. B. Agrarfliegern zu berücksichtigen, zumindest, wenn es um große Klumpen oder Fäden gallertartigen Materials geht.

Erklärungsmöglichkeiten vom UFO-Antrieb bis zu verschiedensten fortgeschrittenen Entwicklungsprojekten sind zahlreich: Flugzeugtarnung, Bio-Waffen, Wetterbeeinflussung und Nanotechnik (fliegende Informationsträger z. B. zur Wetterbeobachtung) sind Beispiele. Bariumsalze, Bariumtitanat, haben in der Atmosphäre zugenommen. Ihre piezoelektrischen Eigenschaften lassen spekulieren, ob Wolken von Mikrorobotern denkbar sind, die manchmal herunterfallen.

Der verstorbene, anerkannte NASA-Wissenschaftler Paul Hill erwog die Möglichkeit, dass es sich tatsächlich um Rückstände eines unverstandenen UFO-Antriebssystems handeln könnte. Andere denken an unbekannte atmosphärische Prozesse. Aber hätte man die dann nicht schon längst erforschen können. In anderen Bereichen gibt es ganze Berge von Formeln wie sich einzelne Verbindungen, so z. B. Ozon, in der Atmosphäre auf- und abbauen.

Kein Zweifel, da fliegt etwas Sonderbares herum. Am liebsten hätte man Proben vom Boden und aus dem Luftraum darüber sowie Beobachter vom Boden und aus der Luft. Mehr Proben werden zu Verifizierung benötigt. Vielleicht sind wir aber auch der Lösung schon näher als wir glauben.

"Am 19.09.2000 hörte ich gegen 19:00 Uhr ein lautes Dröhnen wie von einem großen Flugzeug, konnte aber nichts sehen. Das Dröhnen dauerte etwa eine Stunde. Am anderen Morgen war mein Hof voller „Spinnweben". Mein Mann fuhr in die Stadt, Romney, West Virginia, 11 km, um Gummihandschuhe zu holen, damit wir Proben nehmen konnten. Unterwegs sah er weitere dieser Flocken, nicht so konzentriert wie bei uns.

Die erste Probe wurde beim Anfassen zu einer klebrigen Masse. Wir wickelten sie in Papier und gaben sie mit den Handschuhen in eine Plastiktüte. Dann ließ ich in der Stadt die Fotos entwickeln. Außerdem versuchten wir, ein Labor zu finden, das die Proben untersucht. Von diesem erhielten wir einen 14-seitigen Zwischenbericht, den wir auf Anfrage gerne zusenden. Wir sind auch an Erfahrungsaustausch mit Leuten interessiert, die Vergleichbares erlebten.

Erwähnen möchte ich auch, dass ich mich in der betreffenden Nacht krank fühlte, so auch mein Hund.

Für die Haltbarkeit von Proben empfehlen wir dunkles Papier und ein verschließbares Glas sowie eine baldige Laboruntersuchung. Viele Bilder, viele Proben, Wetterlage etc. sollten zur Dokumentation beitragen."

Aus diesem Bericht geht leider nicht hervor, wie und wann die herabschwebenden „Spinnweben" fotografiert wurden. Wurde das nur nicht erwähnt oder ist es ein Indiz, dass es sich hier um eine Fälschung handelt?

Foto: http://www.homestead.com/rustys_retreat/spiderstuff.html

Textquelle: http://www.rense.com/general10/angel.htm

UFO-Sichtungen in Umfragen

nach Edgar Wunder und Rudolf Henke

In den Jahren 1990/91 hielten die UFO-Kritiker Rudolf Henke, Werner Walter und Hans-Jürgen Köhler öffentliche Vorträge an Volkshochschulen, wo sie Fragebögen an die Besucher verteilten, um deren Einstellungen und Erfahrungen zum UFO-Thema zu erheben. Die 447 Besucher bestanden zu etwa zwei Dritteln aus Männern und waren durchschnittlich 31 Jahre alt. Insgesamt 95 Personen gaben an, mindestens einmal ein für sie unidentifizierbares fliegendes Objekt am Himmel gesehen zu haben, wobei 35 % sogar zwei oder mehr Sichtungen hatten. 34 % gaben an, vorher nicht an UFOs geglaubt zu haben, und 19 % erklärten, auch nachher nicht daran zu glauben.

Einer ersten Auswertung von Henke 1995 folgte nun eine Vertiefung mittels Korrelationskoeffizienten und Signifikanztests. In den Ergebnissen zeigt sich, dass es hinsichtlich Geschlecht, Alter, Bildungsstatus, insbesondere auch astronomischem Wissen, esoterischen oder parawissenschaftlichen Interessen keine signifikanten Zusammenhänge gibt. Die Konfessionszugehörigkeit weist einen schwachen Effekt auf. Hochsignifikant ist hingegen die Überzeugung, dass hinter dem UFO-Phänomen außerirdische Raumschiffe stecken.

Aus obigem folgt, dass z. B. die Hypothese nicht haltbar ist, UFO-Beobachtungen würden vorzugsweise von Menschen gemacht, die sich nicht mit den regulär am Himmel sichtbaren Objekten auskennen. Ebenfalls nicht, dass sie der esoterischen oder parawissenschaftlichen Subkultur angehören bzw. entsprechende Lesegewohnheiten haben. Unklar bleibt, ob eher der Glaube die Sichtungen hervorbringt oder umgekehrt.

Für zukünftige Fragebögen wird empfohlen, den Begriff „UFO" durch „Objekt am Himmel, das sie nicht identifizieren konnten" zu ersetzen. Später kann dann in Mehrfach-Antworten eine Möglichkeit lauten „ein außerirdisches Raumschiff" als Erklärung anzusehen.

Ein Dia-Test zeigte, dass gerade Mehrfach-Sichter ungenau skizzierten. Haben sie etwas hineinprojiziert, sind sie weniger motiviert, sind sie generell weniger gute Beobachter oder saßen sie zu weit hinten?

Quelle: Zeitschrift für Anomalistik, Band 3 (2003)

Hans-Ulrich Neumann

Ein Buch zum Top-Thema

Josiane Antonette
DER RUF DER SEELE
G. Reichel Verlag, gebunden 104 Seiten
ISBN 3-926388-51-X, Preis • 10,74

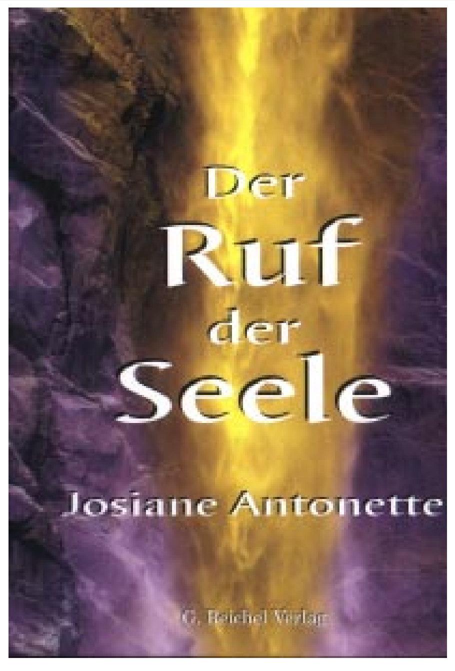
Ein Zufall half nach, dass mir passend zum Top-Thema dieses Heftes ein Büchlein zufiel, das sich mit dem Grenzgebieten zwischen Leben und Tod befasst. Das Buch ist es wert, gelesen zu werden.

Die Autorin, eine Französin, schildert autobiographisch, wie sie als Kleinkind während des 2. Weltkrieges nach Korsika gebracht wurde, dort bei ihrer Großmutter aufwuchs und die spirituelle Seite des Lebens und des Todes kennen lernte. Über den Tod eines Nachbarn beispielsweise sagte ihr die Großmutter: *„Er war nach Hause zurückgekehrt. Wenn man stirbt, geht man dahin, wo man sich heimisch fühlt.“* Derartige Kindheitserlebnisse zeigten ihr, dass es verschiedene Ebenen der Wirklichkeit gibt, und halfen ihr später, eine Brücke zwischen der physischen und der spirituellen Welt zu schlagen. Die schamanische Tradition Korsikas hatte sie so stark verinnerlicht, dass sie viel später in der Lage sein würde, eine ganz andere Kultur zu verstehen.

Später kehrte Josiane auf das Festland zurück und hatte die spirituelle Welt bald wieder vergessen, bis sie mit vierundzwanzig Jahren als Folge einer stümperhaft durchgeführten Abtreibung ein Nahtoderlebnis hatte, das ihre Welt erschütterte. Über ihre Erlebnisse im Krankenhaus schildert sie: *„Ich fühle eine herrliche Befreiung. Jetzt bin ich an der Decke des Krankenzimmers und blicke hinunter... Ich sehe mein Bett; mein Körper sieht bleich und klein aus... Ich kann mit erstaunlicher Geschwindigkeit durch Wände, Zimmerdekken und durch den Raum reisen...“* Als Beweis für die Echtheit ihrer Erlebnisse schildert sie die Anwesenheit von Personen im Krankenhauszimmer zu einer Zeit, als sie Koma lag.

Fortan fürchtete sie den Tod nicht mehr und machte ihren Frieden mit ihrem Leben auf der Erde.

Einmal war sie Zeuge eines Autounfalls, bei dem eine Mutter und ihr Sohn umkamen. Trotz des schrecklichen Anblicks fühlte sie sich innerlich ruhig und war sich sicher, dass alles in Ordnung war. Sie war



daran erinnert worden, dass das Leben in einer neuen Form weitergeht. Irgendwie wusste sie, dass sie Frieden hatten.

Als Ergebnis dieser Erfahrung entwickelte sie die Fähigkeit, zu heilen und mit der »anderen Seite« zu kommunizieren. Sie arbeitete im Krankenhaus und beschäftigte sich sehr intensiv mit Menschen jeden Alters, die das Übergangsstadium durchmachten, das wir »Tod« nennen. Dabei wird sie innerlich geführt und hilft ihren Mitmenschen, sich ihrer einzigartigen Spiritualität zu erinnern, sie zu bejahen und ihre eigene höhere Führung zu finden: die Stimme ihrer Seele.

Josiane nimmt immer häufiger in ihren Träumen und traumähnliche Zuständen Kontakt mit der Geisterwelt auf. Sie hatte ein gewaltiges Verlangen, die jenseitige Welt noch umfassender zu verstehen. Auf den vielen Stationen ihres Lebens wurde sie durch Schamanen, Indianer und mystische christliche Erlebnisse geistig geschult. Zu dienen wurde ihr ein Bedürfnis.

Eine geistige Begegnung mit Bernadette, die in einer Grotte von Lourdes im Jahre 1858 eine Vision hatte, führt zur Gründung der »Bernadette Foundation« in Amerika, wo sie lange heilend tätig war.

Bei ihrer Arbeit als Heilerin ist ihr aufgefallen, dass die Menschen sich nicht selber krank machen, sondern dass ihre Leere, ihr Kummer und ihr Schmerz sie für Krankheiten und Unfälle empfänglich machen. Sie war sich völlig bewusst, dass die Heilung aus einer höheren Quelle kommt, und als Heilerin arbeitete sie einfach mit dieser Quelle und mit den Menschen zusammen, welche die Heilung empfingen. Im Laufe ihrer Arbeit entdeckte sie, wie wichtig die Bereitschaft des Heilungssuchenden ist, an die Behandlung zu glauben und ihr zu vertrauen. Sie lernte, dass man sich von der Quelle abschneidet und keine Heilung möglich ist, wenn man den Heilungsverlauf anzweifelt oder in Frage stellt.

In einer Vision erfuhr sie, dass bedingungslose Liebe bedeuten würde, alle Verhaltensweisen eines Menschen zu akzeptieren. *„Mir wurde klar, dass es in jedem von uns einen Teil gibt, der immer nach Vollkommenheit strebt. Bedingungslose Liebe bedeutet, diesen Teil zu ehren.“*

Josiannes Verständnis des Lebens und Sterbens und der spirituellen Bereiche bringt unzählige Menschen dazu, ihren Rat zu suchen. *„Meine Erfahrung hat mich gelehrt, dass in jedem von uns ein gewaltiges Potenzial liegt und dass viele Realitäten ungenutzt bleiben, weil man uns glauben macht, dass diese Dinge [der Kontakt mit der geistigen Welt] nicht real oder gar böse sind. Wenn ich zurückblicke, dann wird mir klar, dass ich immer mit Gaben gesegnet war. Um dies zu erkennen, musste ich erst dem Tod ins Auge blicken.“*

In den letzten Jahren begegnete sie einem indianischen Schamanen, der ihr uralte Gebete und Zeremonien beibrachte. Nun schloss sich der Kreis zu ihrer Jugend in Korsika, in dessen schamanischer Traditionen sie aufgewachsen war.

Das Buch schildert in ergreifender Weise die Geschichte einer Frau, wie sie dazu kam, den Ruf ihrer Seele zu verstehen und ihm zu vertrauen.

Peter Hattwig



Ilia Papa
DAS GRÖSSTE GEHEIMNIS GOTTES
Band 1: die Welt, ihre Mächte und Geheimnisse

Argo-Verlag Marktoberdorf 2003
ISBN 3-9807812-1-6, Preis • 22,-

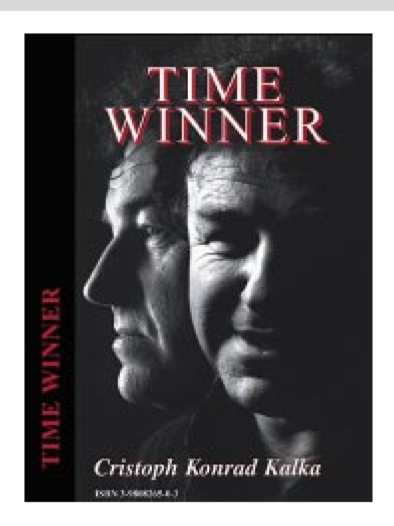


Sie interessieren sich für ungewöhnliche Geschehnisse unserer Lebenswelt? Sie sind offen für unkonventionelle Deutungen dieser Geschehnisse? Sie möchten diese Informationen möglichst dicht zu Verfügung haben und sich die Suche in einem großen Berg an Literatur ersparen? – Dann sind sie ein potenzieller Kandidat für die Trilogie über „Das größte Geheimnis Gottes", deren erster Band gerade erschienen ist.
Mögen einige der Argumentationen zu der Zeit, als dieser erste Band entstand, damals noch von weit hergeholt erschienen sein, so mussten wir uns durch die Tagesereignisse eines besseren belehren lassen. So wird man auf die Frage, „Sind die USA eine Diktatur?" [S. 76] spätestens seit kürzlich der ‚Code orange' der Notstandsgesetze ausgerufen wurde, zumindest die Antwort geben müssen: „Auf dem besten Wege dorthin!" Die nächste Stufe in der Gesetzgebung sieht einen ‚Code red' vor …
Bei der Frage, „Was ist Evolution – und was steuert sie?" [S. 144] mag es noch eine kleine Gemeinschaft von Biologen geben, die hier einem konventionellen mechanistischen Weltbild den Vorzug geben. Die große Zahl der zumeist fachfremden Naturwissenschaftler (Physiker, Informatiker, Kognitionswissenschaftler …) ziehen eher alternative Ansätze vor, welche Materie nicht als das Vorgängige, Grundlegende betrachten. Eine Frage, wie „Hat Wasser ein Gedächtnis?" [S. 178] ist heute (im März 2003) längst kein Thema von Spekulationen mehr, sondern die vom Autor beschriebenen Molekül-Cluster des Wassers sind bereits Gegenstand von wissenschaftlichen Untersuchungen.
Verschwörungen? Windows 2000 von Microsoft als Vehikel für Spionagesoftware? [S. 40] – Das Bundesinnenministerium nimmt solche Annahmen durchaus ernst und veranlasste deutsche Behörden als Betriebssystem Linux zu implementieren. Bei Linux handelt es sich um ‚Open Source'. Das bedeutet, der Programmcode dieser Software ist offen und für jedermann zugänglich. Weltverschwörungen? Eine geheimnisvolle Macht X? Der Autor Ilia Papa zieht nach seinen umfangreichen Recherchen diese Schlussfolgerung. Der Leser muss sich hier noch etwas gedulden, will er die Gedanken des Autors nachvollziehen. Grund: Mit dem ersten Band der Trilogie liegt uns erst ein Sechstel des umfangreichen Materials vor, mancher wird sich somit erst nach Erscheinen des dritten Bandes ein Urteil erlauben. Hier erwarten den Leser dann neue Ansätze zu Grundthemen, wie „Traum oder Wirklichkeit?" in Band 2 und „Wahre Lügen und Wahrheiten" in Band 3.
Obwohl das auf drei Bände angelegte Werk bereits umfangreiches Datenmaterial liefert, wird es nach Ansicht des Autors nicht genügen, sich darauf zu beschränken, wenn man hier erfolgreich Forschung in einem wissenschaftlichen Bereich betreiben möchte. Für die somit notwendige Teamarbeit wird daher von Herrn Papa die Gründung eines Vereins oder einer Stiftung angedacht – mit dem dringenden Wunsch einer möglichst schnellen Umsetzung in unserer Realität. Möge Herrn Papa auch in der Zukunft der Erfolg nicht verwehrt sein.

Jens Waldeck

Christoph Konrad Kalka
TIME WINNER.

Leonardo-Verlag, Maintal 2002
ISBN 3-9808265-0-3, Preis • 17,95



Der Begriff »Time Winner« deutet es bereits an: Es gilt, aus der Zeitlichkeit einen Gewinn zu ziehen – und wie könnte man menschliche Zeithabe besser nutzen, als mit Zeitreisen?
Vor nicht allzu langer Zeit hat der bekannte Quantenkosmologe Steven Hawking bereits eingeräumt, dass Zeitreisen physikalisch möglich seien. Legt man allerdings eine vierdimensionale einsteinsche Raum-Zeit-Geometrie zugrunde (also unseren dreidimensionalen Raum und eine Dimension in der Zeit), so wäre der technische Aufwand für eine Zeitreise immens (Wurmlöcher, rotierende schwarze Löcher …). Der Physiker John Archibald Wheeler hatte nach Einstein dessen geometrischen Ansatz zur so genannten Geometrodynamik ausgebaut, die jedoch allgemein als gescheitert angesehen werden muss, da sie physikalischen Experimenten widerspricht. Stringtheorie und Superstringtheorie in der die Raum-Zeit-Geometrien auf bis zu 21 Dimensionen hochgerechnet wurden, brachten kaum mehr Erfolge – erst kürzlich konnte experimentell nachgewiesen werden, dass bestimmte vorhergesagte Eigenschaften der Gravitation nicht nachweisbar sind. Wenn schon eine Inflation von Raum-Zeit-Dimensionalität nicht im Einklang zu den Ergebnissen physikalischer Experimente stehen, dann bestünde vielleicht die Möglichkeit, die Geometrie selbst zu verändern – so oder



ähnlich dürfte der Autor, Herr Kalka gedacht haben, als er auf den Spuren Einsteins wandelnd, in einem kühnen Schritt die Geometrie weiter verallgemeinerte. Was bedeutet das anschaulich? Nun, in unserem Alltag verwenden wir geometrische Prinzipien nach Euklid (also die übliche klassische Schulgeometrie). Einstein erschließt uns die Physik von Raum und Zeit durch eine riemannsche Geometrie. Hier kommt nicht nur die Zeit als weitere Dimension zu den drei Raumdimensionen dazu, sondern je nach relativen Bewegungen materieller Objekte zueinander wird etwas von der Zeit zum Raum, Räumliches wird teilweise zeitlich. Die Gravitation der Massen bewirken Verkrümmungen in Raum und Zeit. Der Autor verallgemeinert nun diese riemannsche Geometrie zu einer Fisler-Geometrie [Seite 29] in sechs Dimensionen. Krümmungen in Raum und Zeit sind dann nicht mehr ganz so glatt, wie im riemannschen Fall, weisen damit anschaulich vereinfacht so etwas wie Ecken und Kanten auf. Im weiteren Verfolg des Ansatzes in einer sechsdimensionalen fislerschen Raum-Zeit-Welt ergeben sich nach Kalka neue Konstruktionsmöglichkeiten von flugfähigen Zeitmaschinen, so genannten Zeitenfliegern.

In der Analyse von bestimmten Vorfällen der Zeitgeschichte zeigt der Autor Merkmale auf, wie sie für solche Zeitenflieger typisch sein könnten. Weitere Forschung auf diesem Gebiet ist jedoch durch eine einzelne Person schon wegen der Fülle des Materials nicht zu bewältigen. Angeregt wurde daher durch den Autor, Herrn Kalka eine Interessen- und Forschungsgemeinschaft zur Thematik.

Nun, eine Inspiration zum Weiterforschen bietet das hier besprochene Buch allemal und für den an einer Zeitreisethematik interessierten Leser ist dieses Werk bestens zu empfehlen.

Jens Waldeck

Christoph Konrad Kalka: JAGD NACH DER SEELE

Leonardo-Verlag: Maintal 2002

ISBN 3-9808265-1-1. Preis • 17,95

Der Begriff der ‚Seele' verweist uns auf eine höhere Ebene des Seins, eine so genannte psychische Ebene. Während der bekannte Bewusstseinsforscher Ken Wilber schwerpunktmäßig Stufen unseres individuellen Bewusstseins und unserer kulturbedingten Weltsicht beschreibt, damit überwiegend auf Innenweltliches abzielt, verfolgt der Autor, Herr Kalka, Spuren in unserer Außenwelt. In einem kühnen Schritt schlägt der Autor den Bogen zu den Naturwissenschaften, speziell der Physik, hievt diese gleichsam auf ein Niveau, das dem Unterfangen einer „Jagd nach der Seele" gerecht wird. Interkosmos nennt Kalka diese Ebene in Anlehnung an eine Terminologie der beiden Denker Rudolf von Sebottendorff und W. O. Schumann. Der Anschluss an die heutige Physik erfolgt durch das Hinzutreten zweier zusätzlicher Dimensionen zu dem üblichen dreidimensionalen Raum und der Dimension der Zeit – also insgesamt sechs Dimensionen. Seele auf einer solchen feinstofflichen Ebene beschreibt Kalka wie folgt:

Wir haben eine originale Ich-Matrix aus einigen Milliarden Informationseinheiten, die nach der Sphäre, in der sie sich aufhält, notwendigerweise auch die passende molekulare Struktur benutzt. [Seite 180] Damit werden Außen- und Innenwelt auch vom theoretischen Ansatz her verschränkt. Kurz: ‚Ich' und ‚molekulare Struktur' werden im Begriff der Information zusammengebracht. Grund: Auch molekulare Strukturen stellen nichts anderes als eine Art der Information dar, beschrieben durch die Quantentheorie, die nach Carl Friedrich von Weizsäcker eine Informationstheorie ist.

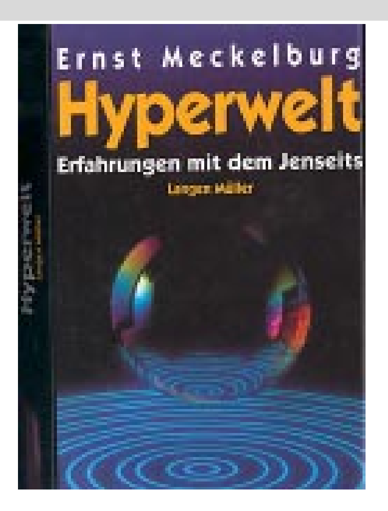
Im Sinne des eben nur kurz skizzierten Ansatzes werden Vorkommnisse aus unserer Zeitgeschichte, wie beispielsweise Nahtoderfahrungen beschrieben und können als eine Bestätigung der Sichtweise des Autors, Herrn Kalka gewertet werden. Besonders Lesern, welche die Werke von Ken Wilber gelesen haben, sei das hier skizzierte Werk Kalkas als Ergänzung und auch Quelle weiterer Inspiration empfohlen. Leser, die hier Gleichgesinnte treffen wollen, seien auf die Interessengruppe verwiesen, die in diesem Buch genannt wird.

Jens Waldeck

Ernst Meckelburg HYPERWELT - Erfahrungen mit dem Jenseits

Langen Müller 2001, 349 S.

ISBN 3-7844-2555-0, • 9,90



Ernst Meckelburg versucht in diesem Buch, den Glauben an ein Leben nach dem Tod auf eine wissenschaftliche Grundlage zu stellen. Das Buch ist dem so genannten Ghost-Phänomen gewidmet, dem, was wir gemeinhin als Erscheinungen oder Geister bezeichnen. Mit ihm unternimmt der Autor eine Gratwanderung zwischen sensationellen Berichten über die subjektive Wahrnehmung Verstorbener und der modernen Bewusstseinsforschung, einen Vorstoß in die so genannte Transtechnologie. Er führt zahlreiche Fälle an, die eine Interpretation als den Eingriff einer jenseitigen Bewusstseinspersönlichkeit zulassen. Solche Erscheinungen werden z.B. bei Todesfällen berichtet, denn der Tod ist für jeden Menschen das einschneidendste Ereignis. Die meisten Fälle lassen den Schluss zu, dass Sterbende, bzw. Verstorbene am Zustandekommen einer Erscheinung unmittelbar beteiligt waren.

Das Buch befasst sich eingehend mit den in der Literatur arg vernachlässigten spukhaften Erscheinungen, den sog. Psi-Haluzinationen, bei denen es sich nach Ansicht Meckelburgs um reine Bewusstseinsphänomene mit dennoch objektivem Hintergrund handelt. Anhand zahlreicher interessanter Tatsachenberichte legt er dem Leser dar, auf welche Weise die unterschiedlichen Erscheinungsszenarien zustande kommen, wie sie zu werten sind. Er offeriert eine ganze Reihe theoretischer



Ansätze zur wissenschaftlichen Deutung des unheimlichen Ghost-Phänomens.
Das Buch enthält auch eine chronologische Aufstellung des aktuellen Standes der so genannten instrumentellen Transkommunikation, der dokumentierten Kontaktaufnahme mit jenseitigen Bewusstseinspersönlichkeiten (»ghosts«). Unsterblichkeit des menschlichen Bewusstseins in einer anderen Realität - der Hyperwelt. Bei all meinen Überlegungen hält er sich an die Aussage von Martin Gardner, wissenschaftlicher Mitarbeiter von Scientific American, Newsweek und Time Magazine, dass das Überleben der menschlichen Persönlichkeit nach dem Tode in Betracht gezogen werden muss. Dem ist nichts weiter hinzuzufügen. Mit »Hyperwelt« bemüht er sich, allen Zeitgenossen - sowohl den »Ungläubige«, kirchenfernen Menschen, als auch den Gläubigen, die kirchliche »Weisheiten« allzu wörtlich interpretieren - eine objektive Sicht zur Frage des Überlebens des Körpertodes zu vermitteln.
Der Autor sagt, dass es nicht so sehr die Orthodoxie der Religionen sei, die fortschrittliches Denken hemme, sondern die Naturwissenschaften. Konventionell denkende Technokraten tun sich schwer, grenzwissenschaftliche Phänomene zu untersuchen und Sonderleistungen des menschlichen Bewusstseins zu akzeptieren. Das Buch ist durch die Schilderung vieler unheimlicher Fälle spannend und schell zu lesen. Insgesamt ist es jedem, der sich mit dem Leben nach dem Tod befasst, zu empfehlen.

Peter Hattwig

Christoph Konrad Kalka: TIME WINNER. ROCKIN' THROUGH THE TIME

Leonardo-Verlag: Maintal 2002
ISBN 3-9808265-2-X. 17,95 •

Nein, es geht nicht um eine Reise in die Zeit von Elvis Presley, wie der Untertitel „Rockin' Through the Time" vielleicht vermuten lässt – aber es geht um Zeitreisen. Also ein Science- Fiction-Roman? Nicht ganz … Jedoch in Ermangelung eines anderen Genres würde man in einer Buchhandlung diesen Roman in das Regal mit Zukunftsliteratur stellen. Am nächsten kommt dem Werk vielleicht noch das Star-Trek-Universum Gene Roddenberrys. So wird in beiden Fällen auf Theorien der Physik aufgebaut, diese in die Zukunft extrapoliert. Im Star-Trek-Universum ist dieser Tatsache ein großer Erfolg beim Publikum beschieden. Auch Kalka wendet neue physikalische Theorien an, die er in einem vorangegangenen Sachbuch gleichen Haupttitels nicht nur darlegt, sondern ihre Bestätigung in unserer Zeitgeschichte findet. Eine Bestätigung in unserer Vergangenheit zu suchen ist nahe liegend, denn Zeitreisen in diese Epochen sollten doch Spuren hinterlassen. Daher greift der theoretische Ansatz Kalkas stärker, als es die naturwissenschaftlichen Prognosen Roddenberrys und seinen Teams je vermögen. Pointiert könnten wir das Werk Kalkas mit dem folgenden Satz umreißen: Science Fiction wird zu Science Faction oder wie Kalka es im Prolog zu seinem Roman in Worte fasst: „Kann Wissenschaft Science-fiction übertreffen? – Sie kann. Und wie!" Kalka bezeichnet seine Helden als Time-Rider. Und Kalkas Time-Rider-Universum könnte eine ähnliche Popularität, wie das Star-Trek-Universum Rodenberrys erreichen oder vielleicht sogar noch übertreffen – nicht nur dass der Roman zeitweilig sogar bei der großen Internetbuchhandlung Amazon ausverkauft war, auch Filmrechte sind bereits im Gespräch. Selbstverständlich ist der Roman meisterhaft geschrieben, folgt vom Ablauf her der erprobten Ideallinie kreativen Schreibens als mythisch ausgerichteter Literatur. Es ist dies eine Literatur, die den Leser zutiefst zu bewegen vermag. Allein die Epoche im Zeitrahmen der Tempelherren von Jerusalem, die unsere Temponauten, also Zeitreisenden, aufsuchen, ist von Mythen und Legenden geradezu durchsetzt. Hierauf baut der Monomythos unseres Romans in seiner Struktur auf. Unsere drei Helden beginnen ihre Mission in einer Alltagswelt in der nahen Zukunft, springen als Temponauten in eine ca. 100 Jahre weitere Zukunft, um ihre Zeitenflieger zu kreieren und auszurüsten. Schließlich erfolgt der wesentliche Zeitsprung in unsere eigene Vergangenheit – unsere drei Helden werden zu den sagenumwobenen drei historischen Persönlichkeiten Hugo de Champagne, Jéhan de Vézelay und Hugo de Payens. Zahllose Abenteuer haben unsere Helden zu bestehen. Zahllose Ritterkämpfe, aber auch die für den Monomythos so charakteristische ‚alles überstrahlende Liebe' zeichnen ein spannendes und faszinierendes Geschehen aus. In einer für sie fremden Welt bergen unsere drei Helden schließlich für das Überleben einer zukünftigen Menschheit wichtige Artefakte, die auch in unserer heutigen Zeit noch wie übernatürliche Wunder einer uns fremden Hochtechnologie – von wem auch immer – anmuten. Indem unsere Helden in der vergangenen Zeitepoche vielfach hart auf die Probe gestellt werden, verändert sich auch deren Bewusstsein. Diese Bewusstseinsveränderung könnte sich auch auf den Leser übertragen: nicht so sehr auf Grund der Abenteuer unserer Helden, sondern vielmehr durch die durchaus reale Möglichkeit, die Dimensionen von Raum und Zeit hinein in eine fünfte und sechste Dimension zu überschreiten und vielleicht Zeitreisen noch selbst erleben zu dürfen – wahrlich eine faszinierende Aussicht.
Aber wenden wir uns wieder dem Roman zu. Unsere Helden stehen kurz vor dem entscheidenden Sieg in der vergangenen Epoche. Spannungssteigernd greift der Autor, Herr Kalka zum Kunstmittel der Wiederholung: der Moment kurz vor diesem Sieg, der fast aussichtslos erscheint, wurde bereits in der Einleitung des Romans geschildert. Nachdem der Sieg schließlich errungen wurde, kehren unsere Helden – zwei in weiblicher Begleitung – in die fernere Zukunft des Jahres 2121 zurück, versehen mit den Segnungen der geborgenen Hochtechnologie. Einen zweiten Spannungshöhepunkt setzt der Autor auf Grund dessen, dass es nun gilt, einen zweiten entscheidenden Sieg in der Zukunft zu erringen, das heißt die antike Hochtechnologie gegen die Invasion der Grauen einzusetzen, kurzum die Menschheit vor drohender Unterjochung zu schützen – die Welt zu retten.
Wie es mit der meisterlich geschriebenen Erzählung weitergeht, das soll an dieser Stelle nicht verraten werden …
Das Fazit: Ein auch handwerklich hervorragend geschriebener Roman, der das Sachbuch mit dem gleichen Haupttitel hervorragend ergänzt und wärmstens empfohlen werden kann.

Jens Waldeck

Verwandtes Planetensystem vermutet

Wissenschaftler haben bei der Suche nach entfernten Sonnensystemen einen Jupiter-ähnlichen Planeten entdeckt. In 100 Lichtjahren Entfernung umkreist dieser einen Stern ähnlich unserer Sonne.
Entdeckt wurde das Objekt von einem Astronomen-Team, das das Anglo-Australian Telescope in New South Wales, Australien, benutzte. Laut dem britischen Projektleiter Hugh Jones handelt es sich bei der Entdeckung um einen weiteren Fortschritt bei der Suche nach Planetensystemen, die unserem ähnlich sind. Damit stellt sich auch wieder die Frage, ob wir alleine sind im Universum.
Die planetarische Neuentdeckung hat eine Masse vergleichbar mit der des Jupiter und befindet sich dreimal so weit entfernt von seinem Stern Tau1 Gruis wie die Erde von der Sonne. Auch verdichtet sich durch den Fund die Theorie, dass Sonnensysteme wie unseres - bei dem sich die großen Planeten außen und die kleinen innen befinden - eine Mehrheit in der Galaxis darstellen.
Je mehr Sonnensysteme gefunden werden, die unserem ähnlich sind, desto einfacher wird es, den Platz der Erde innerhalb der Galaxie einzuschätzen, so Jones, Dozent an der Liverpooler John Moores University. Zukünftige Missionen ins All könnten so zielgerichteter geplant werden. Der nächste Schritt wäre dann die Suche nach Lebensformen bei nachweisbaren Kohlenstoff, Kohlenstoffdioxid oder Ozon, so die Wissenschaftler.
(Quelle: Spiegel online)

„Spinnboter“ sollen fremde Planeten erkunden

„Wenn ein Instrument ausfiel, dann war die gesamte Mission gefährdet.“ So bringt Neville Marzwell vom Jet Propulsion Laboratory (JPL) der NASA eines der größten Probleme der unbemannten Raumfahrt auf den Punkt. Wissenschaftler des JPL haben jetzt einen spinnenartigen Roboter (einen „Spinnboter“) entwickelt, der sich in Zukunft flexibel an verschiedene Aufgaben anpassen soll.
Die Vision der Forscher ist es, Hunderte dieser Spinnboter zu Planeten, Kometen oder Asteroiden zu schicken. Jeder dieser Roboter würde die von ihm gesammelten Daten sofort an die in seiner Nähe arbeitenden „Kollegen“ weitergeben, so dass jeder Spinnboter nach kurzer Zeit im Besitz der gesamten zusammengetragenen Information ist. Somit würde der Totalverlust eines einzelnen Roboters das Ziel der jeweiligen Mission nicht gefährden.
Statt Räder haben die etwa handgroßen Prototypen sechs spinnenartige Beine. Das macht sie unabhängig von der Beschaffenheit des jeweiligen Geländes. „Unser Ziel sind kleine tüchtige Roboter, die die unterschiedlichsten Umgebungen erkunden können. In anderen Worten: Roboter, die jederzeit überall hingehen können“, sagt Robert Hogg vom JPL. Neben den Aufgaben in der Raumfahrt könnten solche Roboter auch Arbeiten auf der Erde übernehmen, wie beispielsweise die Untersuchung gefährlicher Stoffe.

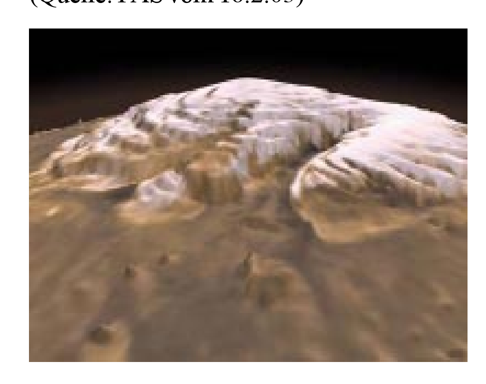


Spinnboter zur Planetenerforschung

Als nächsten Schritt planen die JPL-Forscher, die beiden Vorderbeine der Spinnboter mit Werkzeugen auszustatten. Damit könnten die Roboter Grabungs- oder Reparaturarbeiten ausführen. Außerdem ist eine auf ein Zehntel der jetzigen Größe verkleinerte Version der Spinnboter geplant. Zusätzlich sollen zukünftige Spinnboter dazu in der Lage sein, selbständig Entscheidungen zu treffen.
(Quelle: Bild der Wissenschaft 12/2002)

Wassereis an den Marspolen

Die Kappe am Südpool des Mars enthält reichlich Wassereis, aber nur wenig gefrorenes Kohlendioxyd. Zu diesem Ergebnis kamen zwei Wissenschaftler des California Institute of Technology in Pasadena, nachdem sie Daten der Marssonde »Mars Odyssey« ausgewertet hatten. Die Zusammensetzungen der beiden Polkappen ähneln sich somit: Unter einer dünnen Schicht gefrorenen Kohlendioxyds befindet sich hauptsächlich Wassereis.
(Quelle: FAS vom 16.2.03)



Polkappe des Mars

Mars und Erde: So nah wie vor 73 000 Jahren

Am 27. August dieses Jahres wird der Mars nur 55,76 Millionen Kilometer von der Erde entfernt sein. So nah kam er uns zuletzt vor 73 000 Jahren.
Der Mars braucht für einen Umlauf um die Sonne 687 Tage und die Erde, wie wir wissen nur 365 Tage. Würden Erde und Mars sich auf Kreisbahnen um die Sonne bewegen, dann wäre der geringste Abstand beim Überholen, von den Astronomen Opposition genannt, immer derselbe.
Doch beide Planeten umkreisen die Sonne auf einer Ellipse. Die Erdellipse ist fast kreisförmig, so dass die Entfernung der Erde von der Sonne nur um plusminus zwei Prozent schwankt. Die Ellipse des Mars ist langgezogener. Deshalb kann sein Abstand von der Sonne um bis zu neun Prozent von seinem durchschnittlichen Sonnenabstand abweichen.
Die geringste Entfernung zwischen Erde und Mars kann erreicht werden, wenn die beiden Ellipsen so ausgerichtet sind, dass der sonnenfernste Punkt der Erdellipse dem sonnennächsten Punkt der Marsellipse direkt gegenüber liegt. Das wird in etwa 700 Jahren der Fall sein. Während einer Opposition im Jahr 2729 wird die Entfernung zwischen Erde und Mars 55 Millionen und 651 Tausend Kilometer betragen.



Europas erste Schritte zum Mars

von Dr. Peter Hattwig

Das neue Forschungsprogramm „Aurora“ der Europäischen Weltraumorganisation (ESA) nimmt nun Schritt für Schritt Gestalt an. Die genehmigten Studien erstrecken sich auf zwei „Flaggschiff“-Missionen – größere Vorhaben zur Erweiterung unserer wissenschaftlichen und technischen Kenntnisse als Vorbereitung für eine bemannte Mission – und zwei sogenannte „Pfeil“-Missionen, technologisch weniger anspruchsvolle und kostengünstigere Missionen.



Astronauten auf dem Mars

Die zu untersuchenden Flaggschiff-Missionen sind:

Die EXO-Mars-Mission

Sie soll die biologische Umwelt auf dem Mars erkunden, bevor andere Raumfluggeräte oder Menschen auf dem Roten Planeten landen. Im Rahmen dieser Mission soll ein Raumfluggerät aus einer Umlaufbahn um den Mars mit Hilfe eines Abstiegsmoduls, das mit aufblasbaren Luftbremsen oder einem Fallschirmsystem ausgestattet ist, gezielt ein Fahrzeug auf dem Mars absetzen, das von herkömmlichen Sonnenzellen mit Energie versorgt würde und sich mehrere Kilometer weit auf der Marsoberfläche fortbewegen könnte. Seine rund 40 kg schwere Nutzlast würde eine Bohreinrichtung sowie ein mit den wissenschaftlichen Instrumenten gekoppeltes Probenentnahme- und -handhabungssystem umfassen.
Das Marsfahrzeug stellt mit seinen hochentwickelten optischen Sensoren für das Navigationssystem, seiner Bordsoftware, seiner Fähigkeit für autonomen Einsatz und seinen Nutzlastinstrumenten für die Suche nach Leben eine bedeutende technologische Herausforderung dar.

Die Mission zur Rückführung einer Mars-Bodenprobe

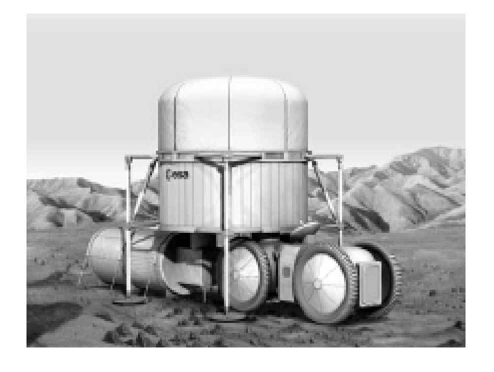
Ein mehrteiliges Fahrzeug soll ein Abstiegsmodul sowie ein Fahrzeug für den Wiedereintritt in die Erdatmosphäre auf eine Umlaufbahn um den Mars befördern. Das Abstiegsmodul setzt auf der Marsoberfläche eine mit einem Probensammelgerät und einem Aufstiegsfahrzeug ausgestattete Landeplattform ab. Bei dieser Mission, die die weltweit erste Mars-Bodenprobe zur Erde zurückbringen soll, wäre eine geringe Landegenauigkeit durchaus annehmbar. Das Aufstiegsfahrzeug würde die Bodenprobe in einem kleinen Behälter auf eine niedrige (etwa 150 km hohe) Kreisbahn um den Mars bringen, auf der das Rendezvous mit dem Wiedereintrittsfahrzeug stattfindet. Dieses soll dann die Wiedereintrittskapsel mit der Mars-Bodenprobe auf eine ballistische Flugbahn in die Erdatmosphäre steuern, in der ein Fallschirm (oder aufblasbares Bremssystem) für eine sichere Landung sorgt.
Diese Mission zur Rückführung einer Mars-Bodenprobe setzt eine Reihe grundlegender Technologien voraus, die in Europa noch nicht voll beherrscht werden. Sie betreffen hauptsächlich das Landesystem, das Aufstiegsfahrzeug, das Rendezvous in der Marsbahn und das Fahrzeug bzw. die Kapsel für den Wiedereintritt in die Erdatmosphäre. Diese Technologien sollen in den zwei vorangehenden „Pfeil“-Missionen entwickelt werden:



Astronauten auf dem Mars

Wiedereintrittsfahrzeug/-kapsel

Geplant ist ein kleiner Satellit auf einer stark elliptischen Erdbahn, der unter ähnlichen Bedingungen in Richtung Erde katapultiert würde, wie dies bei einer interplanetaren Rückkehrkapsel der Fall wäre. Diese Mission ist ein notwendiger Schritt zur Vorbereitung der ersten Mission zur Rückführung einer Mars-Bodenprobe.



Marsstation

Das langfristige Programm

Das langfristige Programm soll in zwei Hauptphasen durchgeführt werden. In der ersten Phase (2005 bis 2015) sollen die Kenntnisse gesammelt und die Technologien entwickelt und demonstriert werden, die für bemannte Missionen zum Mars und Mond benötigt würden, und letztlich die Entscheidung fallen, ob eine solche Mission in Angriff genommen wird.
Dieser Anfangsphase soll bis 2030 eine zweite folgen:
zwei Missionen zur Rückführung von Mars-Bodenproben (2011 bis 2017);
Entscheidung zur Durchführung einer bemannten Mission (2015);
eine Roboter-Außenstelle auf dem Mars und ggf. eine bemannte Mission zum Mond (2020 bis 2025) sowie
eine bemannte Mission zum Mars (2025 bis 2030).
Die nun genehmigten Studien sollen den Weg zur Einleitung der ersten Industriearbeiten im Jahr 2003 ebnen.
(Quelle: www.esa.de)

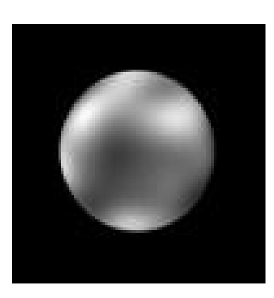


Ein unbekannter Planet jenseits von Neptun und Pluto

von Dr. Peter Hattwig (DEGUFO) und Gustav Skrivanek (Slowakei)

Seltsamkeiten in den Bahnen der äußeren Planeten

Eine Reihe von Zeitungen brachte 1981 eine Nachricht, wonach auf einem Treffen der amerikanischen Astronomischen Gesellschaft verkündetet wurde, dass Robert S. Harrington und Thomas C. van Flandern Computersimulationen durchgeführt haben, um einige Seltsamkeiten in den Bahnen der äußeren Planeten zu erklären.



Pluto

Es fällt auf, dass Plutos Bahn extrem exzentrisch ist und teilweise sogar innerhalb der Neptunbahn liegt. Seine Größe und Masse ist mit den großen Jupiter- und Saturnmonden vergleichbar, was ihn eher als Mond denn als Planeten kennzeichnet. Der große Mond des Neptun, Triton, wiederum läuft entgegengesetzt dem allgemeinen Umlaufsinn im Sonnensystem um Neptun herum.



Neptun und Triton

Nach Harrington ist vor langen Zeiten ein zehnter Planet nahe am Neptun vorbeigelaufen, wobei Pluto als Mond des Neptun hinausgeschleudert wurde und Triton den Umlaufsinn geändert habe.

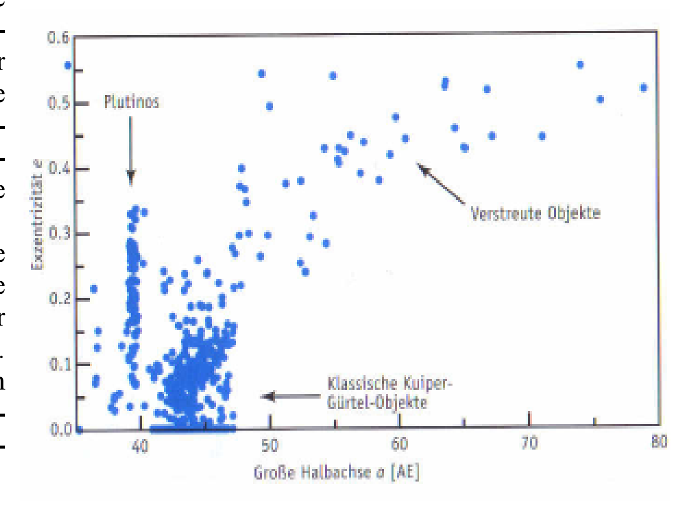
Man hat versucht, die Bahn des geheimnisvollen Planeten aus den noch verbleibenden restlichen Bahnabweichungen von Uranus und Neptun zu errechnen, was aber bisher nicht gelungen ist. Manche Astronomen vertreten daher die Auffassung, dass die ungeklärten Abweichungen eher systematische Messfehler als Störungen eines zehnten Planeten sind.

Die Theorie vom zehnten Planeten hat im letzten Jahr durch rätselhafte Veränderungen in der Flugbahn der beiden Raumsonden Pioneer 10 und 11, welche die äußeren Planeten hinter sich gelassen haben, neue Nahrung erhalten (das DEGUFORUM berichtete darüber in Ausgabe 33).

Niburu

Im Zusammenhang mit dem zehnten Planeten soll auf eine Theorie des Sumerologen Zecharia Sitchin eingegangen werden, der 1976 das Buch „Der zwölfte Planet" herausbrachte, in dem er angebliche Beweise für einen Besuch der Erde durch Außerirdische in vorgeschichtlicher Zeit präsentierte. Diese Außerirdischen sollen von einem zwölften Planeten stammen, der in einer stark elliptischen Umlaufbahn in 3 600 Jahren einmal die Sonne umkreist. Diese würde den Planeten in die äußersten Bereiche des Sonnensystems führen, wo die Temperatur nahe an den absoluten Nullpunkt herankommt. Daher ist eine solche Annahme absolut unrealistisch, geradezu absurd, denn jegliche Atmosphäre würde dort zu Eis gefrieren.

Verschiedentlich wurde spekuliert, Niburu sollte sich schon im letzten Jahr wieder der Sonne nähern. Die Tatsachen sprechen gegen derartige Spekulationen und für die Astronomie.



Merkwürdigkeiten im Kuiper-Gürtel

Über eine weitere Untersuchung wurde kürzlich in der Zeitschrift »Sterne und Weltraum« (1/2003) berichtet: Jenseits des achten Planeten Neptun beginnt der Kuiper-Gürtel, eine Ansammlung von Asteroiden, der von etwa 35 bis in etwa 200 AE reicht (1 AE = Astronomische Einheit = Entfernung Erde-Sonne). Mittlerweile wurden 550 Astroiden entdeckt. Viele Astonomen rechnen auch Pluto, den neunten Planeten, zu den Asteroiden des Kuiper-Gürtels, da er deren typische Bahnverläufe hat. Wenn man nun die Bahnen der Asteroiden vermisst, dann weisen diese mehr oder weniger große Exzentrizitäten (Abweichungen von der idealen Kreisbahn) auf. Bis zu einer Entfernung von ziemlich genau 47 AE gibt es eine große Anzahl von Asteroiden, deren Bahnen keine oder nur eine geringe Exzentrizität aufweisen. Merkwürdigerweise fehlen derartige Objekte jenseits der 47 AE, wie das Bild zeigt.

Die Astronomen Brunini (La Plata) und Melita (London) haben in umfangreichen Simulationen Störkörper mit verschieden großen Massen und verschiedenen Bahnneigungen innerhalb des Kuiper-Gürtels angenommen. Dabei zeigte sich, dass ein Planet von der Größe des Mars in einer Entfernung von etwa 56 AE die Bahnen der Asteroiden in der beobachteten Weise beeinflusst haben könnte. Dieser Planet müsste sich aufgrund der Schwerkraftwechselwirkungen mit anderen Planeten inzwischen auf 70 AE entfernt haben. Die Simulation erstreckte sich über eine Zeitdauer von einer Milliarde Jahre.

Natürlich stellt sich die Frage, warum dieser Planet bisher nicht schon längst aufgespürt wurde. Die wahrscheinliche Antwort lautet, dass er zu dunkel ist und kaum entdeckt werden konnte.

Die Autoren kommen zu dem Schluss, dass es sinnvoll ist, jenseits von Neptun und Pluto nach einem zehnten Planeten zu suchen. Hoffen wir, dass wir bald von seiner Entdeckung berichten können.



DEGUFO-Jubiläums-Kongress

vom 13. bis 14. Sept. 2003 in Bad Kreuznach
Hinweise finden Sie in der Mitte des Heftes

Paläo-SETI-Weltkongress
am 3. und 4. Oktober 2003
in Interlaken, Schweiz.
A.A.S.
Forschungsgesellschaft für Archäologie, Astronautik und SETI

Die Cröffelbach-Tagung 2003,
veranstaltet von der GEP und der CENAP, findet am Wochenende 4./5. Oktober 2003 statt

SEMINAR „KRYPTOZOOLOGIE“

Das diesjährige Jahresseminar der **Gesellschaft für Anomalistik** wird am 06. 09. 2003 in der Archenhold-Sternwarte in Berlin zum Thema „Kryptozoologie“ stattfinden, in Zusammenarbeit mit der Interessengemeinschaft Kryptozoologische Forschungen Berlin. Vorgesehen sind Vorträge u.a. zum Loch Ness-“Ungeheuer“, zu einer angeblich noch heute im Kongo lebenden Dinosaurier-Spezies, Zwergelefanten, zur Geschichte der Kryptozoologie u.a.m. Das genaue Programm des Tagesseminars wird in Kürze auf der Homepage der Gesellschaft für Anomalistik verfügbar sein - www.anomalistik.de

Erstes Meeting der Interessengemeinschaft für Zeitreise- u. Seelenforschung mit dem Autor Christoph Konrad Kalka

Termin: 29.05.2003
(Himmelfahrt)
Wilhelmsbad
Reiterhof La Fattoria
Beginn: 19.00 h
Karten: 7,- •
Leonardo-Verlag
Tel: 06181/432051
E-Mail: leonardo-Verlag@t-online.de

Ufo-Treff Bremen: Grenzwissenschaften, Ufos, Prä-Astronautik, Kornkreise, Entführungen, Parapsychologie;

monatliche Treffen
in Bremen-Nord,
Anmeldung bei
Peter Hattwig,
Tel. (04 21) 6 36 85 71

Letzte Meldung:

Unsere Freunde von Zeta Reticuli wollen in Zukunft nicht mehr für den Bundestag kandidieren. Dies gab die Partei der Grauen in Berlin bekannt.

PeHa, 01.04.2003

Lesen Sie im nächsten Heft (Nr. 38) das Top-Thema:

Die Indigo-Generation — Hoffnungsträger unserer Zukunft?

von Dr. Jens Waldeck

Das menschliche Erbgut birgt höchste Potenziale in sich, ist aber auch Veränderungen unterworfen. Damit ist eine Mutation zu einer höher entwickelten Spezies als dem Homo Sapiens nicht auszuschließen. Stellt die neue Generation der Indigo-Kinder eine solche Fortentwicklung dar, ähnlich der der des heutigen Menschen aus den Vorfahren?

Herausgeber und v.i.S.d.P.
DEGUFO e.V. Deutschsprachige Gesellschaft für UFO-Forschung
ISSN 0946-1531

Redakteure dieser Ausgabe:
Dr. Peter Hattwig
Peter.Hattwig@t-online.de
Dr. Jens Waldeck
JensEHWaldeck@aol.com

Redaktionelle Mitarbeit:
Peter Hattwig, Alexander Knörr, Ernst Meckelburg, Hans-Ulrich Neumann, Roland Roth, Gustav Skrivanek, Jens Waldeck

Herstellung:
Adobe® Pagemaker® für Windows 6.52

Redaktionsschluss:
jeweils vier Wochen vor Quartalsende

Erscheinungsweise:
viermal jährlich, quartalsweise jeweils zum Quartalsende

Bezugspreis Inland:
Jahresabonnement • 15.-
Einzelpreis pro Heft • 3.75

Ausland:
Jahresabonnement • 20.-
Einzelpreis pro Heft • 5.-

Für DEGUFO-Mitglieder ist der Bezug der Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 3 Monate vor Ablauf des Kalenderjahres schriftlich gekündigt wurde.

Deutschsprachige Gesellschaft für UFO-Forschung DEGUFO e.V.
Postfach 2831
55516 Bad Kreuznach

Tel: 0671 / 75614 (Tel.-Hotline 24 Stunden)
Fax: 0671 / 69756

Postgirokonto:
25 17 37 - 670 Postbank Ludwigshafen
BLZ 545 100 67

Druck: TE Postline
63533 Mainhausen

DEGUFO e.V. im Internet:
http://www.alien.de/degufo oder
http://www.degufo.de
E-Mail: degufo@alien.de